

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 23. November 1912.

27. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 3639.

Unlauteres Gebahren beim Auffuchen von Bestellungen auf Stahl und Feilen.

Dem Handelsministerium sind in letzterer Zeit aus den Kreisen der Stahlindustrie mehrfache, durch Vorlage des einschlägigen Materiales belegte Klagen zugekommen, aus denen hervorgeht, daß vielfach seitens ausländischer Geschäftsreisender mit Erfolg der Versuch gemacht wurde, bei inländischen Interessenten unter Anpreisung ganz besonderer Vorzüge Bestellungen auf ausländische Stahl- und Feilenarten zu sammeln und diese Bestellungen sohin teils durch Lieferung minderwertigen Materiales, teils durch Lieferung von Quantitäten zu effektuieren, die das eigentlich Bestellte oft um ein Vielfaches überschritten haben.

Auf dieses, sowohl das konsumierende, als auch die ausländische Industrie schädigende Vorgehen werden die in Betracht kommenden Gewerbeleute bzw. genossenschaftlichen Organisationen aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. November 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. M. 872.

Höhere Handelsschule an der „Neuen Wiener Handelsakademie“, Eisenbahnschule in Linz, Einjährigen-Freiwilligenrecht.

Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 12. September 1911, Departement XIV, Nr. 744 (Statth.-Erlaß vom 9. Oktober 1911, Z. II-3402) wurden die Studienzeugnisse über den in den Schuljahren 1911/12, 1912/13 und 1913/14 mit entsprechendem Erfolge absolvierten letzten Jahrgang der vierklassigen, höheren Handelsschule an der „Neuen Wiener Handelsakademie“, welcher auch für die angeführten Schuljahre das Öffentlichkeitsrecht verliehen wurde und mit dem Ministerial-Erlaß vom 18. Oktober 1910, Departement XIV, Nr. 856 (Statth.-Erlaß vom 2. November 1910,

Z. II-3841/1) die Studienzeugnisse über den in den Schuljahren 1910/11, 1911/12 und 1912/13 mit entsprechendem Erfolge absolvierten letzten Jahrgang der mit der öffentlichen Handelsakademie in Linz provisorisch verbundenen und für die erwähnten Schuljahre weiterhin mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Eisenbahnschule in Linz, als Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Präsenzdienst im Sinne des § 25, erster Absatz a) des Wehrgesetzes vom Jahre 1889 anerkannt.

Das genannte Ministerium hat nunmehr mit dem Erlasse vom 26. Oktober 1912, Nr. 925-XIV, einvernehmlich mit den beteiligten Zentralstellen eröffnet, daß die in den vorerwähnten Schuljahren erworbenen Studienzeugnisse auch nach § 21:1, erster Absatz W. G. von 1912, als Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Präsenzdienst zu gelten haben.

Auch kommen diese Studienzeugnisse nunmehr nach § 21:1, dritter Absatz W. G. in Betracht.

Hievon geschieht zur Darnachachtung die Bestätigung.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. November 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. 5663—XVI—250—d.

Rundmachung.

Aus der Gottlieb und Johanna von Sengwein'schen Stiftung sind drei Heiratsausstattungen, jede im Betrage von 120 K., an arme Landmädchen, das ist solche Mädchen, die von Eltern abstammen, welche sich mit dem Landbau beschäftigen, zu vergeben.

Die Bewerberinnen haben:

1. durch den Tauschein nachzuweisen, daß sie am 3. Februar 1913 (Faschingmontag) nicht unter 19 und nicht über 26 Jahre alt sein werden;
2. ein Sittenzeugnis der Gemeinde und Pfarre;
3. ein legales Armutzeugnis;
4. ein ärztliches, gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis über gute Gesundheit;
5. ein gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis, daß sie der Woll- und Flachspinnerei kundig sind;

6. den Heimatschein der Braut, endlich
7. die gemeindeämtliche Bestätigung, daß die Braut von Landbau betreibenden Eltern abstammt, beizubringen. Minderjährige haben die väterliche oder obervormundschaftliche Ehebewilligung nachzuweisen.

Seitens des Bräutigams muß:

1. durch den Tauschein erwiesen sein, daß derselbe am 3. Februar 1913 zwischen 24 und 36 Jahre alt sein werde, ferner muß
2. ein Sittenzeugnis der Gemeinde und Pfarre;
3. ein ärztliches, gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis über gute Gesundheit und
4. der Heimatschein des Bräutigams beigebracht werden.

Die Trauung wird am 3. Februar 1913, den Bestimmungen des Stiftbriefes gemäß, in der k. u. k. Hof- und Burgpfarre in Wien vorgenommen werden.

Die Gesuche sind bis längstens 1. Jänner 1913 bei den betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaften zu überreichen.

Später einlangende oder nicht vollständig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Unwahre Angaben werden nach den Bestimmungen des Strafgesetzes geahndet.

Wien, im November 1912.

Der Landesauskunft des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Z. a. 3610.

K. k. Wohltätigkeitshaus Baden. Winterkuration 1912/13.

In die nächste Winterkuration, welche am 15. November 1912 eröffnet und am 22. März 1913 (Ostern) geschlossen werden soll, werden im k. k. Wohltätigkeits-hause in Baden bei Wien arme oder mittellose Personen mit allen jenen Krankheitsformen und Verletzungen aufgenommen, welche durch den Gebrauch von Thermal- und Schwefelbädern geheilt oder gebessert werden können.

Der bei der Anmeldung zur Aufnahme beizubringende ärztliche Befund (Stempelfrei) soll in aller Kürze die wissenschaftliche Bezeichnung der Krankheit nebst der Er-

„Ich bin ein Deutscher!“

Von Dr. E. Jäch.*

Neulich hat ein deutscher Kaufmann aus Amerika in die alte Heimat die aufmunternde Mahnung gefandt: „Semel Germanus, semper Germanus!“ „Wer einmal Deutscher ist, soll immer Deutscher bleiben!“ Und er hat unter Hinweis auf fremdtümelnde Vorgänge im Verkehr deutscher Geschäftsleute mit ausländischen Ländern den alten Pflichtenruf erneuert: „Daheim anfangen!“ Man kann wohl hinzufügen: „Draußen fortsetzen!“

Ich selbst bekenne mich als ehemals schuldig — durch gedankenlose Bequemlichkeit —, aber auch als endgültig bekehrt, und zwar durch den Deutschen Kaiser persönlich, und durch Bulgaren und Griechen, Türken und Italiener. Solche Zusammenstellung mag merkwürdig erscheinen, sie bringt aber in Wirklichkeit nur selbsterlebte Tatsachen, die manchen Leser in seiner Stimmung und Betätigung so bekräftigen mögen, wie sie mich selbst gewandelt haben.

Im vorigen Sommer war's. Der Deutsche Kaiser hatte mich als den Organisator und Führer der türkischen Studienkommission, die Deutschland vier Wochen lang bereiste, in Kiel auf die „Hohenzollern“ einladen lassen, samt vier Türken, dem leitenden Ausschuss der fünfzigköpfigen Gesellschaft. In einer Besprechung mit dem Hofmarschall waren die üblichen Förmlichkeiten vereinbart, besonders auch die Personalien der türkischen Gäste festgestellt worden. Der Kaiser wußte also genau, daß nur ein einziger deutsch, die übrigen vier nur französisch verstanden. Wie wir fünf vor ihm standen, begann der Kaiser, der bekanntlich ein vollendetes Französisch spricht, die Unterhaltung in — deutscher Sprache und setzte sie auch so fort, während der ganzen, geraumen Zeit dieser politischen Audienz. Die vier „französischen“ Türken — führende Persönlichkeiten — waren sprachlos, in dieses

Wortes buchstäblicher Bedeutung; sie schwiegen auch noch, als eine kaiserliche Schaluppe uns wieder ans Land trug . . . sie schienen enttäuscht . . . sie dachten nach . . . und schließlich sagte einer: „Ihr Kaiser hat recht, und wir haben ihn wohl kaum falsch verstanden, wenn wir seine Absicht so deuten, daß er sagen will: „So gut ihr französisch versteht, so gut könnt ihr euch daran gewöhnen, deutsch lernen zu müssen; besonders wenn ihr zu mir kommt. Denn ich bin ein Deutscher! . . .“

In diesem Sommer bin ich durch Bulgarien gewandert und geritten, durch den Schipkapaf über das Balkangebirge hinunter . . . Sonnverbrannt und staubbedeckt mache ich in Kenenlik Halt, einem kleinen Dorf, fern von jeder Bahnverbindung, aber berühmt durch seine üppigen Rosen, die gleich Kartoffeln in breiten Aekern gepflanzt und gepflegt werden und die viele Millionenwerte von Rosenöl für die weite Welt liefern. Ich benötige eine Apotheke, suche sie und finde sie . . . und bestelle beim bulgarischen Apotheker meine Arzneimittel in „internationalem“ Französisch. Der Bulgare betrachtet mich . . . und antwortet in geläufigem Deutsch: „Ah! Sie wollen das und das; ich empfehle Ihnen ein anderes Mittel . . .“ Ich bin erstaunt, inmitten des bulgarischen Orients in einem abgelegenen alten Türkenort mit deutschen Lauten begrüßt (und beschämt) zu werden und frage freudig, wodurch und woher er sein Deutsch habe. „Oh!“ — antwortet der Bulgare stolz — „deutsches Studium, deutsche Sprache, deutsche Ware, deutsche Apotheke! . . . und er erzählt, daß viele seiner Landsleute, jedes Jahr mehr, in Oesterreich und in Deutschland studieren, und wie die deutsche Sprache in Bulgarien bereits die verbreitetste aller Fremdsprachen geworden ist . . . Seitdem habe ich in Bulgarien mein Französisch verschwiegen und mein Deutsch vorangestellt und bin stets durchgekommen, wenn ich mich vorstellte: „Ich bin ein Deutscher!“ . . .

Nochmals sollte ich beschämt werden: In Konstantinopel bummlte ich durch Pera's steile, steinerne Gassen und suche in Straßen, die nicht benannt sind, und zwischen

Häusern, die nicht nummeriert sind, das verborgene Heim einer politischen Persönlichkeit. Ich irre umher und finde mich nicht zurecht . . . und frage schließlich einen Passanten, der einen „gebildeten Eindruck“ macht, nach der Wohnung des von mir gewünschten Diplomaten, natürlich wieder einmal in der „Diplomatensprache“, französisch. Der Herr betrachtet mich . . . und antwortet in geläufigem Deutsch: „Ich bin Grieche, kenne Berlin und spreche Ihre Nationalsprache!“ Und er beginnt von Deutschland zu erzählen und zu schwärmen, wie es seine Sehnsucht sei, bald wieder ins große Reich hinauszukommen . . . Und endgültig prägt sich in mir der Wille fest, immer und überall zu beginnen: „Ich bin ein Deutscher!“ . . .

Noch ein Erlebnis: Mitten in Kleinasien halten wir auf der karstigen Höhe des Tauruspasses; und wie wir in stiller Einsamkeit sitzen über die wechselvolle Geschichte, die durch diese jahrhundertalte Heerstraße dahingeschritten, dahergestürzt ist, im Rhythmus des brausenden Wasserrauschens durch die tosende Schlucht und im Echo der widerhallenden Wallwände — griechische und römische Feldherren, byzantinische Kaiser und arabische Kalifen, ein Barbarossa und deutsche Kreuzfahrer — da weckt uns das Wiehern einer Kamelkarawane, und mit ihr treten zu uns armenische Wanderer aus den Ebenen vom Euphrat und Tigris, und sie bitten um Zeltgenossenschaft, und wir lagern beisammen . . . und die homerische Frage hebt an: „wes Landes wir sind?“ — Aus Deutschland! — „Wirkliche Deutsche?“ — Gewiß! Aber was soll das heißen: wirkliche Deutsche?! — Also keine Franken?“ — Nein! Deutsche! — Da stellt es sich heraus und da bestätigt es sich, daß bisher Deutschland wie Europa überhaupt im Orient einfach und vieldeutig als „Frankenland“ gegolten hat — gemäß dem traditionellen Eindruck der französischen Kultur und ihrer älteren Arbeit; daß aber jetzt seit wenigen Jahren die Eigenart und die Selbständigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Kulturwerkes ins deutliche Bewußt-

* Aus der Berliner „Täglichen Rundschau“.

klärung enthalten, daß die kranke Person die Badekur benötigt und für dieselbe geeignet ist.

Kinder unter 12 Jahren, Unheilbare — namentlich mit Lähmung der Schließmuskeln der Harnblase und des Afters —, Schwangere, Geistesgestörte und Personen mit ansteckungsfähigen Krankheitsformen können in das k. k. Wohlthätigkeitshaus nicht aufgenommen werden.

In der Anstalt stehen nebst dem Thermalbade auch elektrische Kuren, Heilgymnastik, Heißluftapparate, Massage, arthromotorische Uebung der Gelenke (Zander), Radiumtrinkkuren, sowie ein Röntgendurchleuchtungsapparat unter der Leitung eines bewährten Fachmannes zu Gebote.

Die tägliche Verpflegstare beträgt K 1.60, vom 1. Jänner 1913 angefangen K 1.90. Die Aufnahme findet nur gegen schriftliche Anmeldung (stempelfrei) statt, worauf der Tag des Kurantrittes von der Direktion des k. k. Wohlthätigkeitshauses im schriftlichen Wege bekanntgegeben wird.

Die Freiplätze werden nicht von dieser Direktion, sondern für die nach Wien zuständigen Personen vom Wiener Magistrat (Abteilung XI), für andere vom zuständigen Landesauschusse der Heimatsgemeinde, von Krankenkassen und ähnlichen humanitären Verbänden zuerkannt, an welche die kurbedürftigen Personen sich mit dem Heimatscheine, Mittellosigkeitszeugnisse und dem ärztlichen Befunde wenden müssen.

Die aufgenommenen Pflöglinge haben Anspruch auf ein Bett, die Anstaltskost, ein Schwefelbad, die Bett- und Badewäsche, auf ärztliche Behandlung und Medikamente.

Für die Leibwäsche und für die Reisekosten muß aus eigenen Mitteln gesorgt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 9. November 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Seindlmayr.

S. a 3693.

Kundmachung.

Stipendium.

Im Studienjahre 1912/13 gelangen die in der nachfolgenden Tabelle verzeichneten Stipendien nach den hiefür bestehenden allgemeinen Vorschriften und unter nachstehenden besonderen Voraussetzungen und Bedingungen zur Verleihung.

1. Die Gesuche sind bis längstens 31. Dezember 1912 unmitttelbar bei der Statthalterei in Wien einzubringen, verspätet eingebrachte oder anderwärts überreichte Gesuche bleiben unberücksichtigt.

2. Wird für den Fall der Nichterlangung des einen Stipendiums gleichzeitig um Verleihung eines anderen der ausgeschriebenen Stipendien gebeten, so ist bezüglich jedes Stipendiums ein besonderes Gesuch inner-

halb des gegebenen Einreichungstermines einzubringen; hiebei ist aber nur das eine Gesuch mit den Originaldokumenten zu belegen, während den anderen Gesuchen einfache, wortgetreue, von der Partei selbst anzufertigende ungestempelte Abschriften dieser Dokumente beizuschließen sind. Gleichzeitig ist in jedem Gesuche anzuführen, bei welchem Ansuchen die Originaldokumente erliegen.

3. Dem Gesuche sind beizuschließen:

- a) Geburts-(Tauf-)Schein
- b) Impfszeugnis
- c) Heimatschein
- d) Die Studiengachweise der beiden letzten Semester, eventuell Prüfungs- und Frequentationszeugnisse; Hörer der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur haben überdies das vorgeschriebene Einheitenverzeichnis beizubringen.
- e) Eventuelle Nachweise bezüglich der in der nachstehenden Tabelle (Rubrik 6 und 7) angedeuteten Vorzugrechte und besonderen Bedingungen.
- f) Armuts- eventuell Mittellosigkeitszeugnis, woraus die Erwerbs-, Vermögens und Familienverhältnisse des Bewerbers sowie seiner Eltern und sonstiger alimentationspflichtiger Personen genau zu entnehmen sein müssen, damit ein sicheres Urteil über den Grad der Bedürftigkeit des Bewerbers, bezw. seiner Eltern usw. geschöpft werden kann.

Sind die bezüglichen Angaben lückenhaft oder fehlt eines der sub a-f angeführten Dokumente, so wird sich der Gesuchsteller die Erfolglosigkeit seines Einschreitens selbst zuzuschreiben haben, da eine Ergänzung mangelhaft instruierter Gesuche von der Stiftungsbehörde in keinem Fall veranlaßt wird.

Die mit einem Mittellosigkeits- oder Armutszeugnisse belegten Gesuche sind stempelfrei.

4. In jedem Gesuche muß, abgesehen von den Angaben im Armuts-(Mittellosigkeits-)zeugnisse, ausdrücklich angeführt werden, ob der Stipendiumwerber oder eines seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder eines Erziehungsbeitrages usw. steht oder nicht, beziehungsweise ist dieses Stipendium, bzw. der betreffende Genuß sowie dessen Betrag genau anzuführen.

Diese Angaben sind rücksichtlich des Genusses eines Stipendiums vom Studienvorstande des Stipendiumwerbers, bei Hochschülern vom Stipendienreferenten zu bestätigen.

Ein Verschweigen oder eine unrichtige Angabe rücksichtlich eines derartigen Genusses würde die Annullierung der Stipendienverleihung nach sich ziehen.

5. Schüler und Hochschultudenten haben auf jedem Gesuche das Bild und die Würdigkeitsbestätigung ihres Studienvorstandes beizubringen.

6. Verwandtschaftsverhältnisse können nur durch amtliche, die Eintragungen in den Ehe- und Geburts-(Tauf-)Matriken vollständig wiedergebende Auszüge nachgewiesen werden.

Fortlaufende Zahl	Name der Stiftung, bezw. des Stifters	Anzahl der freien Plätze	Jahresbetrag	Genußdauer	Verleihungsbedingungen	Besondere Nachweise und Vorzugrechte	Anmerkung
25	Ludwig Sabl	5	400 K	Bis zur ordnungsmäßigen Vollendung der Mittel- und Hochschulstudien	Für elternlose und mittellose Findlinge der n.-ö. Landesfindelanstalt ohne Unterschied der Zuständigkeit, welche gute Talente zum Studium besitzen, fleißig und gut lernen		

Wien, am 7. November 1912.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

sein dieser fernen und fremdem Stämme eingedrungen ist. Aus dem bisherigen mißverständlichen Begriff des „Franken“ ragt klar und scharf der Charakter des „Deutschen“ hervor. „Ich bin ein Deutscher!“

Wieder einmal war ich auf der Heimfahrt, durchs Mittelmeer und schließlich in der italienischen Eisenbahn, von Genua aus heimwärts. Ich lese und schreibe... und will mich nicht stören lassen durch das ausragende Geschwäh meines neugierigen Gegenübers, eines Italieners. Ich tue, als ob ich kein Italienisch nicht verstehe, und sage nur, kopfschüttelnd und abwehrend: „Ich bin ein Deutscher!“ Der Italiener ist mir aber überlegen — erst recht bricht er jetzt los und sein Wortschwall schilt mich und ruft die andern Insassen zum Zeugnis auf: „wer in Italien reise, der müsse auch italienisch sprechen können! Das sei eine Annahme, die italienische Sprache zu ignorieren...!“ Und so fort!... Als der Mann in Mailand den Wagen verließ, war ich boshast genug, ihn mit meinen italienischen Kenntnissen zu überraschen, indem ich ihm zum Abschied in italienisch geketzter Rede die Bitte mitgab, doch einmal auszurechnen, wie die italienischen Finanzen aussehen würden, wenn die Deutschen sein Gebot befolgten, daß nur solche Deutsche in Italien reisen dürften, die auch die italienische Sprache beherrschen... Aber insgeheim hab' ich von diesem ans alte Rom erinnernden Nationalstolz dieses modernen Italieners ein gesundes Maß doch manchem Deutschen gewünscht, daß wir mehr und mehr uns bewußt werden: „Ich bin ein Deutscher!“

Später habe ich Gelegenheit gehabt, einem Diplomaten des Auswärtigen Amtes diese und andere bulgarische und griechische, türkische und italienische Beispiele zu erzählen, und zu bekennen, daß diese Erlebnisse erst mich dazu erzogen haben, auch im Alltag und auch

in Kleinigkeiten die Mahnung zu betätigen: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ Aber nicht nur: um so daheim anzufangen, sondern auch, um es draußen fortzuführen. Da erwiderte mir dieser Vertreter des Auswärtigen Amtes: „So halte ich es schon seit Jahren: Wo immer ich draußem im Ausland bin, und ob ich in einem Gasthof absteige oder in einem Geschäft kaufe — ich beginne mit Deutsch! Und wo immer es war, da hat der kaufmännische Leiter in französischer oder englischer Sprache sich entschuldigt, er selbst könne zwar noch kein Deutsch, aber er werde sofort jemand kommen lassen (einen Kellner oder einen Verkäufer), der Deutsch spreche... Und so geschah's auch immer!“

Ich bin überzeugt, wenn jeder einzelne Deutsche dieses Muster übernehmen und wiederholen würde — der wirtschaftliche wie der politische Gewinn würde nicht ausbleiben, würde sich steigern. Der deutsche Gedanke in der Welt wird auch auf diesem Wege vorwärtskommen, und etwas vom weitgreifenden Kulturinhalt des selbstbewußten Wortes „Civis Romanus sum!“ kann geschaffen werden durch die treue Pflicht: „Ich bin ein Deutscher!“

Allerlei.

Eine würzige montenegrinische Kriegserklärung.

Im Herbst des Jahres 1750 geriet Montenegro mit den Türken wieder einmal — es war schon damals nicht das erste Mal — in Konflikt, und die Kriegserklärung erfolgte unter höchst merkwürdigen Umständen. Ein Kriegsberichterstatler des „Giornale d'Italia“ will vom General Martinowitsch folgendes darüber erfahren haben: Der Wehr von Bosnien forderte eines schönen Tages der Wladika von Montenegro auf, ihm sofort zwölf der schönsten Mädchen des Landes zu schicken, und zwar

Ein Ehrenwort des Abg. Jar.

In der letzten Nummer der „Ybbstal-Zeitung“ veröffentlichte der Abg. Jar folgende Erklärung:

Die vom Deutschen Volksverein publizierte Behauptung:

„Die christlichsozialen Hezprofessoren schürten zum Boykotte gegen die deutschfreisinnigen Geschäftsleute und drängen die Bevölkerung zum Bürgerkrieg“ ist ganz und gar unwahr. Ich verpände der Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs mein Ehrenwort, daß ich seitens der christlichsozialen Professoren niemals eine solche oder ähnliche Äußerung gehört habe.

Ich bin empört über eine so schwere Verleumdung und protestiere gegen eine solch niedere Kampfweise gegen politische Gegner.

Der Herr Abg. Jar hat in der von ihm als ganz und gar unwahr hingestellten Behauptung des Deutschen Volksvereines unvollständig wiedergegeben. Diese Behauptung lautet:

Die hiesigen christlichsozialen Hezprofessoren haben letzten Sonntag abends neuerdings zum Boykott gegen die deutschfreisinnigen Geschäftsleute geschürt. Laßt Euch nicht einschüchtern!

Unsere Langmut wird endlich zu Ende gehen. Wir könnten den Spieß einfach umkehren, dann würde es sich zeigen, wer den größeren Schaden erleidet. Die Verantwortung für diesen Bürgerkrieg aber müßten die christlichsozialen Berheber tragen. Nicht so sehr der christlichsozialen Bürgerschaft gilt unser Kampf, sondern vielmehr deren Irreführern. Diese Clique soll unsere Geduld nicht länger mißbrauchen. Wie mit Bielowlawek, so werden wir auch mit ihr fertig werden.

Wofür verbürgt sich nun Abg. Jar mit seinem Ehrenworte? Dafür, daß er, der Abg. Jar, von den christlichsozialen Professoren eine solche oder ähnliche Äußerung niemals gehört habe. Aber die Tatsache, daß der Abg. Jar diese oder eine ähnliche Äußerung von den christlichsozialen Professoren niemals gehört hat, berechtigt ihn nicht, die Behauptung des Deutschen Volksvereines als unwahr zu bezeichnen. Dies Ehrenwort des Abg. Jar soll die Unwahrheit einer Behauptung bekräftigen, die der Deutsche Volksverein gar nicht aufgestellt hat. Dieser hat doch nicht behauptet, daß Abg. Jar es gehört habe, wie die christlichsozialen Professoren zum Boykott der deutschfreisinnigen Geschäftsleute geschürt haben. In der Kundgebung des Deutschen Volksvereines ist ja vom Abg. Jar gar nicht die Rede, sondern nur von den christlichsozialen Professoren.

Der Herr Jar ist aber nicht berechtigt, etwas zu bestreiten, was an ihm nicht behauptet wurde. Und noch weniger ist er berechtigt, von schwerer Verleumdung und niederer Kampfweise zu sprechen, da doch seine Partei bereits mit der Heze gegen die deutschfreisinnigen Geschäftsleute begonnen hat.

In derselben Nummer der „Ybbstal-Zeitung“, in der die Erklärung des Abg. Jar veröffentlicht wurde, ist ein Lügen- und schimpfstrogender Bericht über die verunglückte Bielowlawek-Versammlung enthalten, in dem eine Anzahl deutschfreisinniger Geschäftsleute als Teilnehmer an jener Versammlung genannt werden. Zu welchem Zwecke werden diese freisinnigen Geschäftsleute genannt? Das ist die gemeine und niederträchtige Kampfweise

im Alter von 12 bis zu 15 Jahren. „Schickst du sie nicht,“ hieß es in der kategorischen Aufforderung, „so werde ich dein Land vernichten und Junge und Alte als Sklaven wegföhren.“ Der Wladika berief sofort alle Stammesführer zu sich und sandte nach kurzer Beratung mit ihnen an den Vertreter des Sultans folgende Antwort: „Haben wir dir jemals schon Tribut gezahlt? Der Tribut, den wir dir zahlen könnten, wäre ein großer Stein von unseren Bergen, und statt der zwölf Jungfrauen können wir dir zwölf Saufschwänze schicken, damit du dir deinen Turban verzieren kannst.“ Das war Tusch, und der Krieg wurde erklärt; er endete mit einer vernichtenden Niederlage der Türken; zehntausend montenegrinische Krieger zerschmetterten fast 25.000 Krieger des Halbmonds.

Die Notbeichte

Peter Rosegger erzählt in seinem „Heimgarten“ folgendes nette Geschichtchen: Ein alter Wiener redete mit mir über Literatur. Und plötzlich sprach er: „Nachdem Sie schon elf Romane geschrieben haben, sollten Sie doch das Duzend vollmachen.“

„Gut gesagt. Trefflich gesagt!“ gab ich lachend bei. „Und da wüßte ich Ihnen für den zwölften einen Stoff.“

„Sie und Stoff! Das kennen wir!“

„Na, nicht so, Herr Doktor. Einen wirklichen Romanstoff, einen packenden, spannenden Romanstoff. Titel: „Die Notbeichte!“

„Geht nicht.“

„Aber so hören Sie mich doch an! — Ein Bauer und sein Weib tun auf dem Feld Korn schneiden. Da kommt ein Gewitter. Donnern, blitzen — ein schreckliches Gewitter. Und wie auch schon der Sturm daherkommt, flüchten sich der Bauer und sein Weib unter einen

weise der Wiener Christlichsozialen, der Boykott, wie er in Wien gegen Geschäftsleute geübt wurde, die es wagten, gegen die christlichsozialen Gewalthaber aufzutreten.

Der Boykott, für den die christlichsozialen Professoren schüren, wird also tatsächlich geübt, denn man weiß, welche Geister es sind, die hinter den Schimpf ergüssen stecken, mit denen die „Ybbstal-Zeitung“ ihre Hege gegen die Freiheitlichen in Waidhofen a. d. Ybbs betreibt.

Der Kunstgriff des Herrn Abg. Jar, mit seinem Ehrenworte zu versichern, daß ihm die christlichsozialen Professoren nichts von dem Boykotte gegen die freiheitlichen Geschäftsleute gesagt haben, entkräftet nicht die Behauptung, daß die christlichsozialen Professoren zum Boykott heizen, den das christlichsoziale Blatt tatsächlich schon betreibt.

So viel, was die ehrenwörtliche Versicherung des Herrn Abg. Jar betrifft. Im Uebrigen halten wir unsere Behauptung, daß einige Professoren zum Boykott gegen die nichtklerikalen Geschäftsleute aufgefordert haben, auf Grund der Mitteilungen von vertrauenswürdigen, notorischen christlichsozialen Parteigängern aufrecht und können auf Verlangen mit genauen Daten dienen.

Wir marschieren vorwärts!

Wenn die Wutausbrüche des christlichsozialen Blattes tödlich wirken könnten, so gäbe es nun im Landtagswahlbezirke Waidhofen a. d. Ybbs - Amstetten usw. 533 Tote nach dem Samstage, an dem die „Ybbstal-Zeitung“ über den „Sieg“ der christlichsozialen Partei bei der Landtagswahl berichten konnte. Die Losung der „Sieger“ lautet: es wird weiter geschimpft und weiter gehezt. Schon die „Siegesnachricht“ des christlichsozialen Blattes ist vielverheißend. Sie lautete also:

Die Landtagswahl in der Städtkurie Amstetten - Waidhofen usw. am 12. d. M. endete mit einem herrlichen Siege der christlichsozialen Partei, der umso höher anzuschlagen ist, da die deutschfreisinnigen Gegner mit einem sicheren Erfolge rechneten. Denn nur diese Siegesgewißheit macht es erklärlich, daß sie es gar so eilig hatten, Schreihofers Mandat zur Neuausschreibung und Befegung zu bringen. Diese Wahl bietet neben dem Siege noch den Vorteil, daß sie die deutschfreisinnigen Gegner wieder einmal zeigt, wie sie in Wahrheit sind. Die frei-sinnigen Versammlungsarrangeure und Redner haben an wüster Kampfweise alles bisher Dagewesene weit überboten. Es ist eine Schmach für deutsche Männer, was sich die Leute um den freiheitlichen Kandidaten mit Pan Bedra an der Spitze alles leisteten und wie der Waidhofener Freisinn in echter Bubenart politische Gegner behandelte. Gewiß hat die häßliche Wahlmache der deutschen Freisinnsmänner auch das Ihre zum christlichsozialen Wahlsiege beigetragen. Der Wahltag wurde diesmal zum Zahltag, mit Abscheu wendet sich die Bevölkerung von solchem „Freisinn“.

Der christlichsoziale Kandidat Baurat Hans Zerdik erhielt 961 Stimmen, der deutschfreisinnliche

Advokat Dr. Max Klinger 533. Die Stimmen verteilten sich, verglichen mit der letzten Landtagswahl 1908, wie folgt:

	1912		1908	
	Zerdik	Klinger	Schreihofner	Steinmaßl
Amstetten	369	145	353	104
Waidhofen	174	203	175	183
Ybbs	192	52	159	54
Schreibbs	25	82	28	80
St. Peter	58	15	69	19
Seitenstetten	101	4	96	13
Ybbfing	42	32	57	6
	961	533	935	479

Wir müssen die Christlichsozialen gegen die Dummheit, die ihnen ihr eigenes Blatt zumute, entschieden in Schutz nehmen. Auch die Christlichsozialen wissen ja, daß an einem „herrlichen Siege“ der christlichsozialen Partei bei dieser Wahl keine Rede sein kann, und am besten kennen die Beschaffenheit des christlichsozialen Sieges — die christlichsozialen Wahlmacher, die ja recht genau wissen, welche ungeheueren Anstrengungen die christlichsozialen Machthaber machen mußten, um ihren Besitzstand an Stimmen vom Jahre 1908 zu wahren, wie rücksichtslos sie den Besitz der Macht im Lande geltend machen mußten, um ein Abbröckeln von der christlichsozialen Mehrheit des Jahres 1908 zu verhindern. Und das ist ihnen trotz aller Verheißungen nicht gelungen: die Mehrheit der christlichsozialen Stimmen über die freiheitlichen Stimmen betrug am 12. d. M. 428 Stimmen, im Jahre 1908 aber betrug die Mehrheit, mit der Schreihofner das Landtagsmandat erlangte, 456 Stimmen. Trotz der von uns in unserer letzten Nummer erwähnten, das Wahlergebnis zu Gunsten der Christlichsozialen beeinflussenden Umstände verminderte sich somit die christlichsoziale Mehrheit. Außerdem geht auch aus der von dem christlichsozialen Blatte angeführten Zusammenstellung der Wahlergebnisse von heuer und von 1908 hervor, daß der Stimmenzuwachs, den die Christlichsozialen heuer erzielten (26), geringer war als der Stimmenzuwachs des freiheitlichen Bewerbers Dr. Klinger (54 Stimmen). Dieser „gänzlich unbekannt“ Wahlbewerber sicherte also den Deutschnationalen nicht nur den Stand an Stimmen, den ihr Bewerber im Jahre 1908 erreichte, sondern er gewann für die freiheitliche Sache mehr Stimmen als der christlichsoziale Bewerber für sich gewinnen konnte. Die Behauptung des christlichsozialen Blattes, die Bevölkerung wende sich „mit Abscheu“ von solchem „Freisinn“ wird also durch die Tatsachen widerlegt. Die Bevölkerung wendet sich vielmehr „solchem Freisinn“ zu, von dem sie weiß, daß er nicht der „Freisinn“ in dieses Wortes häßlicher Bedeutung ist, sondern die in der nationalen Gesinnung wurzelnde freiheitliche Gesinnung als bewußter Gegensatz gegen alle volksfeindlichen Zumutungen des Klerikalismus.

Und was für diesen Klerikalismus besonders schmerzlich ist, das ist die Tatsache, daß sich in den Wahlstädten aus dem christlichsozialen Wahlschrei über die „Los von Rom-Freisinnigen“ kein Kapital schlagen ließ. Gerade knapp vor dem Wahltag arbeitete das christlichsoziale Blatt mit dem Schlagworte von den „Los von

Rom-Freisinnigen“, die besonders in Waidhofen an der Ybbs „ihr Unwesen“ treiben sollen. Damit wollten die klerikalen Wahlmacher unter den Wählern den Eindruck hervorrufen, daß durch die freiheitlichen Deutschnationalen „die Religion“, oder das, was die Klerikalen Religion nennen, in Gefahr gebracht werde. Aber dieses beliebte klerikale Wahlkunststück brachte gerade in Waidhofen an der Ybbs die eigenartige Wirkung hervor, daß die Stimmenzahl der Klerikalen sich verminderte, und die der Deutschnationalen sich vermehrte. Die Klerikalen werden sich also bei uns mit der nun allmählich feststehenden Tatsache befreunden müssen, daß der Ruf „Die Religion ist in Gefahr“, von den Klerikalen ausgestoßen, die Wähler durchaus nicht davon abhält, antiklerikal, also gegen die Leute zu stimmen, die die Religion zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen.

Genauer betrachtet ist also „der herrliche Sieg“, den die christlichsoziale Partei errungen haben will, die Verschleierung einer moralischen Niederlage, die wir nach Kräften und zielbewußt für die freiheitliche und nationale Sache ausnützen müssen. Noch einige ähnliche „herrliche Siege“ der christlichsozialen Partei wie der am 12. November 1912 und der Landtagswahlbezirk war im christlichsozialen Besitze. Die Voraussetzungen für den schließlichen Sieg der nationalen und freiheitlichen Sache in unserem Bezirke hat Herr Dr. Klinger in seiner Danksagung angedeutet: Es heißt rastlos zu rüsten für kommende Kämpfe mit demselben Gegner der freien und deutschen Volksache. Auch die Wahlschlachten gewinnt nur der, der sie lange vor dem Schlachttag in zielbewußter Arbeit organisatorisch vorbereitet. Die Wahl am 12. November hat uns gezeigt, daß wir vorwärts marschieren, daß die Zahl derer, die sich zur deutschnationalen Volksache bekennen, stetig wächst. In diesem Vormarsche darf kein Stillstand eintreten: Bürger, Bauern und deutschbewußte Arbeiter müssen sich zusammenschließen und gerüstet bleiben, dann werden sie auch die Kraft gewinnen, die moralische Niederlage des Klerikalismus in einen Sieg der nationalen Sache über die Nutznießer und Mißbraucher der Macht umzuwandeln.

Der Balkankrieg.

Wien, 20. November.

Während die Kämpfe an der Tschataltschalinie nach unanfechtbaren Meldungen mit verhältnismäßig großem Erfolg für die Türken seit Sonnabend andauern, beobachten bisher die Bulgaren verdächtiges Schweigen über diese Kämpfe. Heute abend endlich brechen sie dieses Schweigen, aber was sie zu melden haben, wird den bisherigen Siegern diesmal nicht geglaubt werden. Sie sind offenbar zu der von den Türken während ihrer Niederlagen befolgten Taktik der Ableugnung übergegangen. Ihre jetzige Meldung lautet:

Sofia, 19. November.

Vorgestern und gestern begann die bulgarische Armee auf den vorgeschobenen Punkten der Tschataltschalinie den Kampf, um das Terrain für die weiteren Operationen vorzubereiten.

Garbenschober, und sie fürchten sich halt gar a so vorm Einschlagen.“

„Für alle Fäll,“ sagt der Bauer zu seinem Weib, „wir tun eine Notheit ablegen, du zu mir und ich zu dir.“ — Und weil es gar so viel schauderhaft ist, so sagt sie: „Ja“ und legt ihrem Mann die Beicht ab: „Weißt, unser Knecht, der Leopold. Der tut mich immer einmal so gern bei den Wangeln zwicken.“

„Na, und? Weiter, weiter!“
 „Und — da hab' ich einmal stillgehalten.“
 „D,“ schreit der Bauer, „das sollst mir büßen!“
 „Versteht sich,“ sagt sie demütig, „Freilich werd' ich's büßen. — Und jetzt, Mann, tu halt du mir beichten!“
 „Ich? Ich soll dir jetzt beichten?“ sagte der Bauer.
 „Na — weißt, Stanzi,“ er guckt stad ins Firmament, „mir scheint, es kommt nix. Es wird schon wieder blau.“

Der Kavaliere.

Mr. Warner erzählt: „Heute abend saß ich in einem überfüllten Straßenbahnwagen, da kam noch eine Frau hinein und stellte sich fast gerade vor mich hin.“ „Und du botest ihr deinen Platz an?“ meint seine Frau. „Nein,“ meinte Warner, „ein anderer Herr kam mir zuvor. Aber fünf Minuten mußte ich warten, bis der Tölpel sich endlich entschloß.“

Eine berechnete Frage.

Ein Herr, der etwas zu tief ins Glas geblickt hat, geht in stiller Abendstunde nach Hause und begegnet auf der Straße einem jungen Mann, der gerade im Begriff ist, in sein neues Zimmer umzuziehen. Der junge Mann trägt, um einen Dienstmann zu sparen, eine große Wanduhr auf dem Rücken, und daß sie tüchtig schwer war, konnte man dem gebückten Gange des Trägers ansehen. Pflöcklich ertönt hinter ihm die Stimme des Angeheiteren: „Sie! Sie da! He!“ Schwerfällig dreht sich der Jüngling um, hofft vielleicht im stillen auf Hilfe beim Weitertragen der Last und fragt: „Na, was denn?“ — „Sagen

Sie mir nur, warum haben Sie eigentlich keine Taschenuhr?“

Der Türke im Sprichwort.

Wie die Türken den abendländischen Völkern, mit denen sie jahrhundertlang gerungen haben, erschienen oder erscheinen, das kann man aus den zahlreichen Sprichwörtern ablesen, in denen „der Türke“ erwähnt wird. Wie er da gemalt wird, das ist gewissermaßen der Niederschlag seiner Eigenschaft in der Sprache. Nicht nur die slawischen Sprichwörter, nein auch die der anderen Völker lassen beinahe kein gutes Haar an ihm. Unmenschliche Grausamkeit wird ihm nachgesagt, wenn es heißt: der Türke mag ein Gelehrter werden, nie aber ein Mensch. Das gleiche drückt noch deutlicher ein Sprichwort aus, das alle Slawenvölker, die unter türkischer Herrschaft stehen, mit geringen Abweichungen der Form kennen: Wohin ein Türke seinen Fuß setzt, da wird das Erdreich auf hundert Jahre unfruchtbar. Ebenso unverblümt sagen die Serben, wenn sie einen rohen Menschen beschreiben: „Der ist noch über einem Türken“, oder andere Balkanvölker: „Er ist ein rechter Türke“. Was hier von einem Menschen gesagt wird, sagt man in Serbien von einem verrufenen Lande, das mit den Worten beschrieben wird: „Hier Türken und dort Wölfe.“ In manchen Sprichwörtern treten die Türken geradezu als die rohesten und schlimmsten Menschen auf, z. B.: Die Türken sind die schlimmsten Gäste, oder in Serbien: Ohne Wind gib's keine Kälte und ohne Türken keine bösen Gäste. Wie verschieden in der Türkei Christen und Türken behandelt werden, besagt folgende sprichwörtliche Redemendung: „Mit einem Türken einen Prozeß führen“, für ein nutzloses Unternehmen. Christliche Richter gibt es nämlich nicht in der Türkei, und kein Christ — das ist die Meinung der Redemendung — findet bei einem türkischen Richter Gerechtigkeit gegen einen Türken. Türkische Zustände, das türkische Sichgehenlassen beschreibt folgendes Sprichwort: dem Türken kommt der Verstand erst, wenn es zu spät ist. Sprichwörter, die dem Türken etwas Gutes nach-

sagen, sind außerordentlich selten. „Besser ein aufrichtiger Türke, als ein falscher Christ“ ist nur ein sehr bedingtes Lob, und das in Rumänien landläufige Wort: wenn der Türke kommt, ist das Brot billig, bezieht sich auf ein besonderes Ereignis. Im Jahre 1854 verließen nämlich die Russen Bukarest und die Türken zogen ein. Die Türken bezahlten aber damals alles bar! Das einzige Sprichwort, das eine kriegerische Eigenschaft der Türken unverhohlen anerkennt, lautet folgendermaßen: Er liegt wie ein Türke vor Neuhäusel. Hiermit wird die Lästigkeit und ständige Judringlichkeit eines Menschen sprichwörtlich dargestellt. Das Wort verdankt seine Entstehung geschichtlichen Ereignissen, nämlich der zehnmaligen, allerdings vergeblichen Belagerung Neuhäusels durch die Türken. Zum Schlusse mag ein altes Sprichwort angeführt werden, das der Meinung der christlichen Donaubevölkerung über den Türken gewissermaßen in Form eines Gelöbnisses enthält: Die Türken sollen nicht ewig an der Donau bleiben.

Die verlockende Zugabe.

Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Im Leben der Hausfrau spielt heutzutage eine bedeutende Rolle die Zugabe; man sieht in erster Linie auf sie, in zweiter erst kommt die gekaufte Ware in Betracht. Diese „Sitte“ haben selbst die überall eingeführten Sparmarken nicht verdrängen können; sie haben sie vielmehr befestigt und mit ihr die überlieferten Tugenden der sparsamen Hausfrau auf Irrwege geführt. Man kauft möglichst viel, um Sparmarken und gute Zugaben zu erhalten — eben aus Sparsamkeitsgründen. Die Folge davon ist eine völlige Umwertung der Verhältnisse im Kleinhandel geworden. Die Krämer und Händler machen lediglich Reklame für ihre Präzente, und besonders die Vertreter von Margarinefabriken leisten darin entschieden Hervorragendes. So machte in diesen Tagen in Halle ein Krämer bekannt, daß er an jedermann zehn Pfund Kartoffel und zehn Liter Zwiebeln gratis verabreicht, der bei ihm ein Pfund

Daß die Bulgaren bei diesem lakonischen Kriegsbericht mancherlei verschwiegen haben, geht unwiderleglich aus der Tatsache hervor, daß sie an demselben Tag der Türkei ihre Bereitwilligkeit zum Waffenstillstand und zum Friedensschluß erklärt haben. Die Meldung hierüber lautet:

Sofia, 19. November. (Meldung der „Agence Bulgare.“) In Beantwortung der Depesche des Großwesirs an den König hat die Regierung, nachdem sie sich mit den verbündeten Kabinetten ins Einvernehmen gesetzt hatte, die Pforte wissen lassen, daß sie Bevollmächtigte ernannt habe, um mit dem Generalissimus der türkischen Armeen die Bedingungen für den Waffenstillstand festzustellen und sodann zum Abschluß des Friedens zu schreiten.

Gewiß war es die Türkei, die sich zuerst an die Bulgaren wegen eines Waffenstillstandes gewandt hatte. Das war aber vor den Erfolgen, die sie seit Sonnabend an der Tschataldshalinie errungen hat. Es ist doch klar, daß die Bulgaren hinter der Tschataldshalinie gebieterrischer und anspruchsvoller den Frieden diktieren hätten, als heute, wo sie vor dieser Linie stehen. Sie sind genügsamer geworden. Noch vor acht Tagen lautete ihre Parole: Eroberung der Tschataldshalinie und Einzug in Konstantinopel. Heute wollen sie offenbar auf beides verzichten. Vielerlei mag diese Sinnesänderung bewirkt haben: die bisherigen schweren, noch nicht einmal voll eingestandenen Verluste in ihren eigenen Reihen, die neue Bekanntschaft mit den Kräften, die noch in der Türkei stecken, das Medusenamtig der Cholera, endlich auch der drohende Widerspruch mancher Großmacht gegen den Einzug in Konstantinopel. Wie dem auch sei, die Friedenssehnsucht ist offenbar in Bulgarien eingezogen, und damit ist zum ersten Male die Hoffnung auf die baldige Beendigung des blutigen Ringens erwacht, bei dem sich beide Teile tapfer geschlagen haben, und bei dem die Verbündeten schließlich Erfolge errungen haben, die auch ohne den Einzug in Konstantinopel das Erstaunen der Welt hervorrufen. Die Friedensverhandlungen können also nun beginnen.

Die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen.

London, 19. November.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Sofia: Die Bedingungen für den Waffenstillstand sind heute früh zugleich mit den Hauptfriedensbedingungen nach Konstantinopel übermittelt worden. In den Friedensbedingungen wird der Türkei die Stadt Konstantinopel sowie ein europäischer Küstenstreifen belassen.

Die Monarchie und Serbien.

Wien, 21. November.

In der allgemeinen Situation ist heute keine Aenderung zu verzeichnen. Das Entgegenkommen Serbiens in der Frage der freien Passage eines diplomatischen Kuriers zur Feststellung der Vorgänge in Przibrod wird als ein selbstverständlicher Akt angesehen, der auf der akuten Seite der Krise, nämlich in der Konsularangelegenheit wohl eine geringe Erleichterung mit sich brachte, aber an dem Meritum der Differenz mit Serbien nichts geändert hat. Es hat heute den Anschein, als ob man in Belgrad der Ansicht wäre, daß die Regelung der albanesischen Frage, die die Hafenfrage in

Margarine kauft. Dieses Angebot veranlaßte einige Kaufleute, in einer dortigen Zeitung folgendes Inserat erscheinen zu lassen:

Achtung!

Die Anpreisungen der Konkurrenz schlägt unser Angebot entschieden. Wir geben keine Zwiebeln, noch Schokolade gratis, sondern wir bewilligen bei Einkauf von: 1 Pfd. Margarine Marke „Reell“ 1 Kinderwagen, bei 2 Pfd. 1 Freifahrt im Zepplin, bei 3 Pfd. 1 Mittelmeerreise, bei 4-10 Pfd. sichern wir gern dauernden Aufenthalt in einer Gummi-Zelle zu. Reell u. Co.

In dieser Anzeige, die sehr gut die Unsitte der Zugabe ironisiert, liegt ein bitterer Ernst, denn manchem vernünftigen Kleinhändler wird es nicht leicht, seine guten alten kaufmännischen Grundsätze dahin zu ändern, daß er weniger auf gute Ware als auf gute Zugaben Wert legt.

Ein Armeebefehl gegen das „Einhängen“.

Der neue Korpskommandeur von Ofen-Pest, General v. Trstjanski, hat einen Tagesbefehl an sämtliche ihm unterstellten Truppenkommandeure erlassen, der eines gewissen Humors nicht entbehrt. Der neue Korpskommandeur hat es nämlich mißliebig bemerkt, daß die Offiziere nicht ihren Damen den Arm reichen, wie es in guter alter Zeit Sitte war, sondern sich bei ihnen „einhängen“ und gleichsam von ihnen führen lassen. Die bemerkenswertesten Sätze aus diesem Tagesbefehl lauten folgendermaßen: Oft ist die groteske und lächerlich wirkende Erscheinung wahrzunehmen, daß in den Straßen Budapests (wir müssen schon so schreiben) Offiziere gehen, die sich in den Arm einer Dame inhängen. Wie es scheint, wird es in dieser Garnison für sehr vornehm und schick gehalten. Ist ein Offizier so schwach und krank, daß er darauf angewiesen ist, auf der Straße von einer Dame geleitet zu werden, dann ist er für den aktiven Dienst ungeeignet und muß mithin einer Superarbitrierung unterzogen werden. So ganz Unrecht hat der General nicht.

sich schließt, auf die lange Bank geschoben werden könne, etwa gar, daß die Entscheidung einer europäischen Konferenz vorbehalten bleiben könnte. Demgegenüber wird in Wiener diplomatischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Beschickung einer Konferenz durch eine an einer strittigen Frage interessierten Großmacht nur für den Fall in Aussicht steht, als im Voraus die volle Berücksichtigung der Wünsche der betreffenden Großmacht bestehen. In diesem Falle aber ist eine solche Konferenz überflüssig. Es ist übrigens zu bemerken, daß entgegen den serbischen Berichten bisher keine Macht einen Konferenzvorschlag unterbreitet hat. Uebrigens kann auch die Frage der Behandlung der Konsuln noch eine recht heikle werden, u. zw. dann, wenn sich die Wiedlungen über die Behandlung des Konsuls Prohaska bestätigen. In diesem Falle besteht Oesterreich-Ungarn darauf, daß ihm volle Genugtuung gewährt und daß die maßgebenden Faktoren zur Verantwortung gezogen werden.

Was die Hafenfrage anbelangt, so meldet ein Spezialkorrespondent der N. Fr. Pr., daß die Montenegriner am 16. November in San Giovanni di Medua eingetroffen sind. Es fanden heftige Kämpfe mit den Türken und Albanesen statt.

Unruhen der österreichischen Südslawen.

Wien, 18. November.

Die Auflösung der Gemeindevertretungen in Spalato und Sebenico ist die erste Folge der alle Grenzen übersteigenden und einen staatsgefährlichen Charakter annehmenden südslawischen Bewegung. Die serbenfreundlichen Kundgebungen hatten die erlaubten Grenzen stammesverwandter Sympathien weit überschritten. Die Kundgebungen nahmen einen besonders scharfen Charakter bei der Durchreise des russischen Roten Kreuzes durch Spalato an. Anlässlich des Falls von Saloniki hißte die Gemeinde Spalato die städtische Fahne, und am letzten Sonntag wurde eine große Volkskundgebung veranstaltet. Ein langer Zug mit dem Bürgermeister und dem Stadtausschuß an der Spitze durchzog die Straßen, Hochrufe auf die Balkanmonarchen und auf die Befreiung aller Südslawen ausstößend. Eine Protestversammlung gegen die Auflösung des Gemeinderats Spalato wurde durch bewaffnete Macht zersprengt.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Personalnachricht.** Herr Gerichtsoffizial Josef Fohringer wurde über sein Ansuchen zum k. k. Kreisgerichte in Wr. Neustadt versetzt. An dessen Stelle wurde Herr Kanzlist Richard Rieger berufen.

* **Ernennung.** Das Kuratorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinindustrie hat in der Plenarsitzung am 21. d. M. beschlossen, den Werkmeister-Assistenten Herrn Josef Winingger zum Werkmeister der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs zu ernennen.

* **Vermählung.** Montag den 18. d. M. fand in Wien die Trauung des Herrn Anton Schmalvoogl, Fabrikantensohn aus Waidhofen a. d. Ybbs mit Fräulein Adele Hufnagel, Bahnbeamtenstochter, die bei allen Waidhofnern in bester Erinnerung steht, statt.

* **Auszeichnung.** Auf der gewerblichen, land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wels, die hiesig in der Zeit vom 1. bis 8. September stattfand, erhielten die Herren Franz Bernauer und Johann Fehrmüller für ausgestellte Fleischfellen die große silberne Medaille zuerkannt. Das ist ein neuerlicher Beweis für die besonderen Güte der Erzeugnisse der obgenannten Firma.

* **Turnverein.** Boranzeige. Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag, den 15. Dezember d. J. nachmittags in der städt. Turnhalle ein Schau-turnen und am Abende des selben Tages im Gasthose „zum goldenen Löwen“ eine Zulfest. Einzelheiten hierüber werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben werden.

* **Südmark-Volzschießen.** Montag, den 25. November, abends 6 Uhr, beginnt wie alljährlich im Gasthose Hierhammer das vom Verein „Südmark“ veranstaltete Volzschießen, wozu alle Freunde dieses Sportes höflichst eingeladen werden. Bedingung ist die Mitgliedschaft des Vereines Südmark. Vor Beginn des Schießens findet eine Versammlung der Teilnehmer statt, um die Funktionäre zu wählen und um über die Schießordnung Beschluß zu fassen.

* **Südmark-Monatsabend.** Die hierortige Südmarkortgruppe veranstaltet am Sonntag, den 1. Dezember um 8 Uhr abends in Herrn Höllriegls Gasthause „zum goldenen Stern“ einen Monatsabend, verbunden mit einer einfachen Schillerfeier. Die Vereinsleitung ladet daher die geehrten Mitglieder sowie alle Südmarkfreunde unserer Stadt hiezu geziemend ein. Da für ein gediegenes und abwechslungsreiches Programm vorgesorgt ist und die Lösung der Südmärker lautet: „Ungezwungenes, gemütliches Beisammensein“, so verspricht auch dieser Monatsabend dem so schön verlaufenen letzten nicht nachzustehen. Also Südmärker und Südmarkfreunde, nochmals unsere höfliche Einladung und auf frohes Wiedersehen am 1. Dezember!

* **Die Bezirksstrafenausschuhwahl** für den Straßenbezirk Waidhofen a. d. Ybbs findet am 26. November 1912 im hiesigen Rathause statt.

* **Lehrerverammlung.** Am 14. November l. J. fand im Gasthose Höllriegl in Waidhofen a. d. Ybbs eine Versammlung der Bezirksgruppe Waidhofen und Umgebung des Amstettner Zweiglehrervereines statt. Der Besuch war ein außerordentlich guter. Aus den entferntesten Talwinkeln waren die Kollegen herbeigeeilt, um mit ihren Standesgenossen einige Stunden im trauten Wechselgespräche verbringen zu können, gleiche Freuden und gleiche Leiden zu besprechen und sich gegenseitig anzuspornen zum mannhafsten Aushalten im Kampfe des Alltags. Herr Ambros Rasch brachte einen ausführlichen Bericht über die 2 interessantesten Versammlungen, die im September in Wien stattgefunden hatten. Herr Philipp Ladstätter gab ein Stimmungsbild vom Dornbirner Lehrertag. Die persönliche Note, die er seinen ausgezeichneten Ausführungen aufzuprägen verstand, verschaffte den Versammelten einen seltenen Genuß. Beiden Rednern wurde der verdiente Beifall im reichsten Maße zuteil. Der Obmann gab im Verlaufe seiner Mitteilungen bekannt, daß der hochverdiente Vorstand des Amstettner Lehrervereines, Herr Fachlehrer Eduard Frank, in Pension zu gehen gedenke. Sein Entschluß sei leider fest gebunden, obwohl die Lehrerschaft und die Gemeindevertretung Umfettens ihn gebeten habe, die Schule eines so vorzüglichen Lehrers, die Lehrerschaft eines so schneidigen Führers nicht zu berauben. Die Versammelten nahmen diese Mitteilung unter großem Bedauern zur Kenntnis. Bei der darauf vorgenommenen Wahl in die Gruppenleitung wurden zum Obmann Herr Karl Schinko, zum Stellvertreter Herr Alois Hofbauer und zum Schriftführer Herr Eduard Freunthaller gewählt. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Kollegen noch lange in gemüthlicher Eintracht beisammen.

* **Ablandsfrier.** Der Bericht über die stattgefundene Ablandsfestfeier mußte wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

* **Dank.** Herr k. k. Richter Dr. Pippal hat abermals der hierortigen Volksbücherei eine große Zahl sehr wertvoller schöner Werke zum Geschenke gemacht, wofür ihm von der Büchereileitung der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

* **Besitzwechsel.** Das dem Hr. Ignaz Böckhacker, Lohnfuhrwerker, gehörige Haus Pocksteinertrasse ging durch Kauf in den Besitz der Eheleute Franz Streitenberger, Sattlermeister, über.

* **Todesfall.** In Zell a. d. Ybbs starb Montag den 18. d. M. Fräulein Anna Pirringer, Hausbesitzerin daselbst, im 86. Lebensjahre. Die enteelte Hülle wurde Mittwoch unter großer Beteiligung der Bewohnerschaft zu Grabe getragen.

* **Bitte.** Eine bedürftige Frau bittet edle Menschenfreunde, ihr Näharbeiten (Weißnähen) zu übertragen, damit sie ihren Lebensunterhalt fristen kann. Aufträge werden Untere Stadt 13 entgegengenommen.

* **Vortragsabend Josef Falkner.** Der bekannte Meisterregitator Josef Falkner, der sich gegenwärtig auf einer Tournee befindet, wird Sonntag, den 24. d. M. im Löwenjaale einen „lustigen Abend“ veranstalten, der gewiß allgemeines Interesse hervorrufen dürfte. Herr Falkner, der durch seine großen künstlerischen Fähigkeiten zu den ersten Lieblingen des Wiener und Berliner Publikums zählt und von der Presse auf das schmeichelhafteste ausgezeichnet wurde, erzielt überall, wo er auftritt, die größten Erfolge. Das Prager Abendblatt hat den sympathischen Künstler, der bei seinem Auftreten das Publikum schon gefangen nimmt und durch seinen leichten beschwingten Vortrag entzückt, in Behandlung des gesprochenen Wortes mit keinem geringeren als Josef Kainz verglichen. Alles nähere enthält der Anzeigenteil.

* **Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs.** Abgegebene Schüsse 950 und zwar auf die Standscheiben 850, auf die bewegliche Scheibe 60 Schüsse. Beste erhielten die Herren: 1. Tieffschußbest Schmidt Josef, 6 Teiler, 2. Erel Ignaz, 8 1/2 Teiler, 1. Kreisbest Kögl Karl, 6 Einheiten, (1. Gr.), 2. Gabriel Karl, 69 Einheiten (2. Gr.), 3. Scholz Norbert, 58 Einheiten (Jungschütze). Nächstes Kränzl am 24. November 1912 von 10-12 Uhr vormittags und

Aerztlich empfohlen.

Wenn sich infolge ungenügender oder fehlerhafter Ernährung oder auch aus anderen Gründen Kinder nicht recht entwickeln wollen, so verdient kein anderes Stärkungsmittel größeres Vertrauen als Scotts Lebertran-Emulsion, welche sich zur Bildung und Festigung des Knochenbaues, zur Kräftigung des Körpers ausgezeichnet bewährt hat. Die in ihr enthaltenen Nährstoffe fördern das Wachstum kräftiger, gerader Knochen und unterstützen die ganze Entwicklung so, daß die Kinder bald munter und fröhlich herumtollen werden. Den Kleinen schmeckt Scotts Emulsion; sie nehmen das süße, rahmige Gemisch mit Wonne.

SCOTT'S EMULSION



seit bald 40 Jahren in allen Ländern eingeführt, wird von zahlreichen Aerzten verordnet, weil sie sie als ein in jeder Beziehung mustergetrigtes, zuverlässiges und wirksames Präparat schätzen.

Preis der Originalflasche 2 K 60 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Jägerrecke.

Klage.

J bin halt a Daßl,
U Daßl bin i,
Krumboani, schwarznaß,
U sonderbares Vieh.
Koa Dirn ko mi leid'n,
Koa Bursch schaugt mi o.
J beiß all's in d' Wadel
Und stiehl, was i ko.

Dort drüb'n is a Eaderl,
U Meßger wohnt drin,
Zu dem führt mei Weg mi,
Zu dem tracht mei Sinn.
Und wer i dort gar z' frech,
Und jagt er mi 'naus,
Na, so steh i auf d'r Straß'n
Und heul mi brav aus.

Aus dem Feserkreise.

Eine Erwerbsquelle für den Forstmann und den Berufsjäger ist die Verwertung der Winterfelle. Bisher waren die Raubzeugjäger auf die Preise angewiesen, welche ihnen von den unterschiedlichen Händlern und Zwischenhändlern geboten wurden und um jeden Fuchs- oder Marderbalg begann ein Feilschen um jeden Heller mehr oder weniger.

Wir Siebenbürger haben ein Kartell geschlossen, welches mit festen Preisen arbeitet und es ist uns gelungen, die herabgedrückten Preise fast um 30 Prozent zu heben.

Der Jäger muß die Preise machen und nicht der Händler. Wenn der Händler zu den angegebenen Preisen nicht kaufen will, dann soll er es einfach bleiben lassen und der Balg geht ins Ausland. Wir erzielen für Füchse 15-24 Kronen, für Marder 16-24 Kronen, für Fischotter 22-28 Kronen, für Wölfe 20-25 Kronen.

Die Händler sind der Anschauung, daß der Raubzeugjäger am Hungertypus stirbt, wenn er seine Felle und Bälge nicht absetzen kann. Nun, was ist es dann, wenn er ein Jahr lang nichts fängt?

Es muß ein einiges Vorgehen aller österreichischen Raubzeugjäger erzielt werden, das ich mir beiläufig so vorstelle:

Der Reichsverband, bzw. dessen Vertrauensmänner bestimmen für das jeweils laufende Jahr die Preise für Felle und die Gruppen und Zahlstellen übernehmen den Verkauf derselben zu den angelegten Preisen, unter die absolut nicht heruntergegangen werden darf.

Die Händler werden durch diese Kartellierung nicht betroffen. Sie können ja ihre Ware ebenfalls verteuern. Jene Damen, die sich den Luxus eines Marderkolliers gönnen können, werden gewiß der Mode noch einige Kronen opfern, die den Berufsjägern zugute kommen. Ein Kollier wird durch die Kartellierung höchstens um 10 Kronen teurer, wenn — der Fellschneider nur jenen Betrag aufschlägt, den er tatsächlich mehr für die Felle an die Berufsjäger zahlt. Auch sollen Neulinge im Fache über die Preise unterrichtet werden, daß es ihnen nicht ergeht, wie einem meiner Heger, dem man für vier Marderfelle neun, sage neun Kronen bezahlte.

Ich wäre begierig zu hören, wie sich die Kollegen zu

meiner Anregung stellen und wünsche allen für die heurige Raubzeugjagd herzlich Weidmannsheil. H. Sch.

Streckenberichte.

Weyer. (Seltenes Jagdglück.) In der vergangenen Woche erlegte Herr Dr. Erwin Dolleisch, k. k. Bezirksrichter in Weyer a. d. Enns, im Kronsteinerfischacher des Lumpgrabens bei Großraming eine gehörnte Rehgeiß. Das Geweih ist ein starkes, regelmäßiges Sechsergehörn. Beide Stangen sind 19 Zentimeter hoch, mit einem Rosenumfang von rechts 12 Zentimeter und links 13 Zentimeter. Das Geweih ist bis hinauf auffallend schön gependelt. Die Geiß wog aufgebroschen 19 Kilogramm. Das Haupt und der Träger zeigen ausgesprochen männlichen Habitus; dagegen konnten weitere männliche Geschlechtsmerkmale nicht gefunden werden, weder außen, noch in der Bauchhöhle. Die äußeren weiblichen Merkmale waren sämtlich vorhanden; ob die inneren vorhanden waren, wurde leider zu untersuchen vergessen Weidmannsheil!

Neuhofen. (Jagdliches.) Im Gemeindegebiete Neuhofen und Kornberg sind die heurigen Hauptjagden beendet. Da mit 1911 die Pachtperiode zu Ende ging, wurde — wie dies die Unsicherheit der Jagdübergabe schon mit sich bringt — im Vorjahre über das Normale abgeschlossen. Dementsprechend glänzten die heurigen Jagden — die ersten in der neuen Pachtperiode — wohl nicht durch die Quantität der Strecke. Was aber den Jagden einen besonderen Reiz verlieh, war die Anwesenheit des Jagdherrn, k. u. k. Truchseß Fritz Dobner von Dobenau und seiner lebenswürdigen Gemahlin Frau Helene Dobner von Dobenau. Frau Helene Dobner von Dobenau hatte bei dem heurigen bescheidenen Wildstande das bemerkenswerte Weidmannsheil, an einem Jagdtage 3 Böcke auf die Strecke zu bringen. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß von einer und derselben Geiß zwei Kitzböcke erlegt wurden, wovon der eine einen schneeweißen Fleck zwischen den Eckstern an der Stirne hatte, während der zweite an den Hinterläufen von den Schalen aufwärts eine weiße Zeichnung hatte.

Brief- und Frage-Kasten.

Treibjagd. Es ist nicht nur anständig, sondern auch weidmännisch, eine Einladung zu einer größeren Jagd entweder zustimmend oder ablehnend zu beantworten. Es muß dem Jagdherrn unbedingt daran liegen, rechtzeitig zu erfahren, auf wie viele Schützen er zu rechnen hat. Wie unangenehm ist es, wenn die Stunde der Zusammenkunft gekommen ist, und es fehlen von den geladenen Schützen die Hälfte oder weniger. Hat man auf 20 Schützen gerechnet, so sind auch ebensoviele Stände vorbereitet, eventuell auch Kouverts für ein einfaches Jagdbesetz bestellt usw. Aber das Kapitel „Jagdliche Sitte und Anstöße, Art und Anart“ wird leider noch etwas wenig beachtet. Nichts für ungut.

Jagdpräsident. Ob aus einem ganz gewöhnlichen „Schieser“, der nichts Lebendes sehen kann, noch ein weidgerechter Jäger werden kann? O ja! Es kommt nur auf die „Erziehung“ durch gutes Beispiel, entsprechende Belehrung usw. an. Geben Sie einmal nach Nordböhmen und Sie werden dort an Bauernjagden teilnehmen können, die manche sogenannten Kavalierejagden in Schattens stellt. Der „Deutsche Jagdschutzverein für Böhmen“ hat eben einen Druck von „Unten“ nach „Oben“ organisiert und in dieser Beziehung Großartiges geleistet.

Landwirtschaftliches.

Stempelung der Subventionsquittungen.

Ueber Einschreiten des Präsidiums des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen in Angelegenheit der Gebührenbehandlung der Subventionsquittungen hat

das k. k. Finanzministerium zufolge Erlasses vom 18. April 1912, Z. 73.377/11, nachstehende Grundsätze mitgeteilt:

Bei der Gebührenbehandlung der Subventionsquittungen ist für die Beurteilung der Gebührenpflicht in erster Linie die Erwägung maßgebend, ob die subventionierende Körperschaft oder Anstalt, welche die Quittung ausstellt oder in deren Namen sie von einem anderen Rechtssubjekte ausgestellt wird, Eigentümerin der Subvention wird und daher über dieselbe im eigenen Namen verfügen kann.

Den Eigentumsübergang schließt jedoch der Umstand nicht aus, daß die Subvention zu gewissen Zwecken oder mit Rücksicht auf gewisse Auslagen gewährt wurde.

In diesen Fällen sind die Quittungen stempelspflichtig. Wird dagegen die subventionierende Anstalt oder Körperschaft nicht Eigentümerin der Subvention und ist sie bei Verwendung dieser Subvention nur als Vermittlerin oder Mandatarin der Staatsverwaltung tätig (insbesondere wenn sie die Subvention an Dritte zu verteilen hat), dann sind die Quittungen dieser Anstalt oder Körperschaft nach T. P. 48 e und T. P. 83 A des Geb.-Gesetzes stempelfrei. In diesen Fällen ist die Quittungsgebühr von jenen Personen oder Körperschaften zu entrichten, welche den Empfang der in ihr Eigentum übergehenden Subvention bestätigen.

Der Umstand, ob die subventionierende Anstalt oder Körperschaft über die Verwendung der Subvention eine dokumentierte Verrechnung vorlegen muß, bildet kein entscheidendes Kriterium für die Gebührenfreiheit. Maßgebend in dieser Beziehung ist lediglich die Frage des Eigentumsüberganges.

Bei gebührenpflichtigen Subventionsquittungen entfällt jedoch die Gebührenpflicht dann, wenn der quittierenden Anstalt oder Korporation die persönliche Befreiung nach T. P. 75 b) des Geb.-Gesetzes zukommt und die Subvention behufs Erfüllung der ihr anvertrauten öffentlichen Aufgaben gewährt wird.

Unter Festhaltung dieser Grundsätze wäre somit zu unterscheiden:

Die Quittungen von Einzelpersonen über Subventionen, Prämien, Remunerationen für Vorträge und Stipendien sind geradeso gebührenpflichtig wie die Quittungen über die den Charakter einer Subvention nicht besitzenden Zahlungen an Herrschaftsverwaltungen für geliefertes Zuchtvieh, an Apotheker und Tierärzte für gelieferte Impfstoffe, an Druckereien und Verlage für gelieferte Publikationen und Autorenhonoreare und unterliegen nach T. P. 47 a) der Gebühr nach Skala II.

Bei den Quittungen der landwirtschaftlichen Korporationen und Genossenschaften ist zu unterscheiden, ob sie die Subventionen lediglich zur Verteilung an andere Korporationen oder einzelne Personen (z. B. Prämien) oder zu ihrer eigenen Verwendung übernommen haben, so daß sie darüber im eigenen Namen verfügen können. Zum Beispiel: Subventionen für die von ihnen veranstalteten Kurse, für die von ihnen zu machenden Anschaffungen, insbesondere zum Ankauf von Maschinen, Sämereien, Subventionen der genossenschaftlichen Unternehmungen usw. Im ersteren Falle sind die Quittungen nach T. P. 48 e) und T. P. 83 A gebührenfrei, im anderen gebührenpflichtig. Im ersteren Falle haben diejenigen Personen, in deren Eigentum die Subvention übergeht, die Quittungsstempelgebühr zu entrichten.

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Mothe.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

Wie merkwürdig sich Henning Rinkens ihr gezeigt hatte. Antje hatte geglaubt, er würde in der Stunde, da sie mit ihm Geert von Ranzau verließ, seine Seele durch ein offenes Geständnis entlasten, und sie würde ihm tragen helfen, was sie ihm nicht verzeihen konnte und doch verzeihen mußte, aber Henning hatte sie ernst und bestimmt zurückgewiesen, als sie sich ihm nähern wollte. Er leugnete noch immer jede Schuld.

Antjes Weichheit hatte sich wieder in Härte gewandelt.

Wenn Henning sich nicht schuldig fühlte, warum drängte er denn selbst so, von der Insel fortzukommen? Warum ging er so scheu und gedrückt umher, und warum hörte sie ihn des Nachts oft so bitter seufzen und stöhnen?

Heute Morgen noch, ehe er auszog, da hatte sie ihn noch einmal so recht innig gebeten: „Laß nichts zwischen uns sein, Henning. Vertraue mir. Glaube mir, daß Du keinen besseren Freund hast als mich. Laß uns gemeinsam tragen, was Dich bedrückt, und laß mich Deine Schuld als die meine auf meine Schultern nehmen und mit Dir fühlen.“

Da hatte Henning sie durchdringend angesehen, und ein finsterner Trost hatte seinen Mund umschattet, als er ihr entgegnete: „Glaubst Du denn, daß ich umsonst bei dem Leben der Kinder geschworen habe und bei meinem eigenen, wenn ich schuldig wäre?“

Dann war er, breit und trotzig ausschreitend, ohne sich umzusehen, gegangen.

Beim Leben der Kinder? Freilich, er mußte ja unschuldig sein, Henning Rinkens! Hätte er wohl sonst

diesen Schwur gewagt, dessen Grausamkeit ihre Seele erschütterte und sie mit bebender Angst erfüllte?

Bei der Kinder Leben?

Unwillkürlich sprang Antje empor und riß den kleinen, blonden Knaben wild an ihr Herz.

Der lächelte schon halb im Schlaf und barg den blonden Kopf an der Mutter Brust.

Karlinden aber schmiegte sich schüchtern an der Mutter Knie.

„Es ist heut arg mit dem Wind, Moder,“ flüsterte sie. „Kommt der Vater heim?“

„Ja, Karlinden, er kommt gewiß.“

Das Kind nickte.

„Soll ich Dir was singen, Moder?“

„Nein, laß nur, Karlinden.“

„Soll ich vielleicht beten, Moder?“

„Ja, bete, Karlinden, daß Vater bald heimkehrt,“

gab Antje zurück, aber ihre Gedanken waren da draußen, wo der Sturm immer toller raste und haushohe Wellen brüllend über die Dünen trieb.

War es nicht, als klänge aus den tobenden Wellen ein Sterbelied? Tat sich da draußen nicht ein tiefes, unendliches Grab auf, in dem alles versinken und untergehen mußte?

„Moder, wenn das Wasser in unser Haus kommt, müssen wir dann sterben?“ fragte Karlinden.

„Nein, Karlinden, der liebe Gott beschützt uns.“

„Ja,“ nickte Karlinden. „Wir haben ja auch nichts Böses getan. Der Herr Lehrer sagt es auch. Nur wer Böses tut, darf Furcht haben.“

Wie ein Dolchstich fuhr es durch Antjes Seele.

Fest zog sie ihr Kind an sich. Wenn des Vaters Sünde das Leben der Kinder verwirkt? Wenn sie sterben mußten um seine Schuld?

Antje schrie ganz laut auf, so daß Lille Peer ganz verwundert seine blauen Guckaugen aufriß und leise zu weinen begann.

„Dummer Junge,“ mahnte Karlinden. „Wer wird

denn gleich greinen? Schlaf doch, schlaf,“ und mit ihrem feinen, weichen Stimmchen begann sie zu singen:

„Slaap, Kindjen, slaap;
Dien Vader hört de Schaap,
Dien Moder sitt in'n Rosengoarn
Un spinnt dat beste Siedengarn;
Slaap, Kindjen, slaap!“

Lille Peer lächelte schon wieder, und Karlinkens Stimme verstummte, als sie sah, wie das Brüderlein müde die Augenlein schloß.

Antje bettete den Knaben in den großen „Sorgstööl“, in dem sonst Henning Rinkens am Herdfeuer saß.

„Gib auf Lille Peer acht, Karlinden,“ sagte sie, „ich will mal hinaus, um nach dem Wetter zu sehen.“

Karlinden hockte an der Seite des schlafenden Brüderchens mit ernsthaftem Gesichtchen, und Antje entzündete mit unsicherer Hand die Laterne.

Der Sturmwind heulte in blinder Wut, als sie vor die Tür trat. Schnaubend blies er das Licht aus, das Antje in der Rechten trug. Rings nichts, als ein jagendes Nebelmeer und graue Sandwolken.

Kreisend flogen ein paar Möven auf. Der Sturm riß an Antjes Kleid und preßte sie gegen die Hauswand.

„Allmächtiger Gott, die Flut steigt noch immer!“

schrie sie auf. „Wir sind verloren!“

Klappernd schlugen ihre Zähne aufeinander. Die Brust preßte sich ihr in wilder Angst zusammen.

Aus der Meerestiefe klang es wie fürchterliches Grollen zu ihr empor. Ein dumpfes, drohendes Stöhnen, das ihr Herz erbeben machte.

Ein Zittern schüttelte ihren Körper.

An der Hausmauer entlang tastete sie sich bis zur Tür zurück. Ihre Kinder, wer rettete ihre Kinder? Wer half ihr?

Und dann stöhnte sie schmerzhaft auf, die brennende Stirn an die kalte Hauswand gelegt.

Ihre Kinder waren verloren. Des Vaters Schuld, die er leugnete sollten sie bezahlen.

Den Gemeinden und Bezirksausschüssen kommt in Ansehung der Quittungen über Subventionen für die Aufforstung kahler Lehnen und unfruchtbarer Grundstücke, zur Erhaltung von Bezirksobstbaumgärten, zum Ankauf von Waldpflanzen, Sämereien und von insektenvertilgenden Mitteln die persönliche Befreiung gemäß T. P. 75 b) des Geb.-Gesetzes zu. Dasselbe gilt von Quittungen der Gemeinden über Subventionen zum Ankauf von Hopfen- spritzen unter der Voraussetzung, daß die Spritze in der Verwaltung der Gemeinde verbleibt.

Desgleichen wird den Verwaltungen der landwirtschaftlichen Schulen die persönliche Befreiung gemäß T. P. 75 b) des Geb.-Gesetzes in Ansehung der Quittungen über Subventionen zum Ankauf von Lehrmitteln, Waldpflanzen und Sämereien, zur Veranstaltung von Flachs- schauen und Ausstellungen, ferner zur Verteilung von Remunerationen für Lehrkräfte und Studienunterstützungen unter der Voraussetzung eingeräumt, daß in dem Kuratorium der Schule auch der Staat, das Land oder die Gemeinde vertreten sind. Dagegen unterliegen die Quittungen der Lehrkräfte und der Studierenden über Remunerationen und Unterstützungen der Gehörspflicht.

Die Quittungen der Kursleitungen und Ausstellungs- komitees über Subventionen zur Veranstaltung von Kursen oder Ausstellungen, ferner die Quittungen der nationalen Schutzorganisationen, der Spar- und Darlehenskassenvereine und der Bildungsvereine über Subventionen zum Ankauf von Leinwand, landwirtschaftlichen Maschinen und zur Förderung der genossenschaftlichen Unternehmungen sind gebührenpflichtig.

Das Barrenwegen und Nageln

gehört mit zu den übelsten Angewohnheiten, die man bei einem Pferde beobachten kann. Beim Barrenwegen beißen die Tiere die Vorderzähne fest aufeinander, öffnen die Lippen und reiben dann mit den Zähnen an dem Barren. Die Folge davon ist einerseits eine Verunstaltung der Zähne, andererseits ewige Unruhe, so daß die Tiere in ihrem Ernährungsstadium zurückgehen. Nicht selten gewöhnt sich diese Untugend ein Pferd von den anderen an. Es ist auf alle Fälle ratsam, Holzbarren zu verwenden und diese mit Blech zu benagen. Nägel mit dicken runden Köpfen eignen sich am besten, weil sie bei jedem Wegversuch ein Hindernis bilden. Auch empfiehlt es sich, den Barrenrand mit Teer usw. dick zu bestreichen. Das Benagen von Latierbäumen, Rausen, Lederzeug usw. kann ebenfalls durch einen Teeranstrich verhütet werden. Bei Gurten und Decken kann selbstverständlich ein solcher nicht gemacht werden. Da muß man einen sogenannten Ausbindestock verwenden. Dieser wird an dem Nasenriemen des Halfters und an einem Leibgurt befestigt. Durch diesen Ausbindestock, der das Rückbiegen des Kopfes verhindert, wird auch die übelste Gewohnheit des Überbeißen verhindert. Denn manche Pferde, besonders feinhäutige, beißen sich nicht selten in die Haut und bringen sich dadurch Wunden bei. In solchen Fällen ist der Ausbindestock unentbehrlich.

Eine praktische Kühlvorrichtung.

Wenn es jemals gelingen wird, eine Kälteerzeugung zu schaffen, die nicht Eis voraussetzt, leicht einzurichten und billig ist, dann wird u. a. die Milchverwertung einen ganz ungeahnten Aufschwung nehmen, denn in dem Mangel, daß heute beinahe kein Landwirt in der Lage ist, seine Milch richtig zu kühlen, liegt eine gewaltige

Hemmung, sowohl für die Erzeugung bester Butter, als auch für die nützlichste Verwendung der Magermilch. Solange wir aber keine Kälteerzeugung in diesem Sinne haben, müssen wir nach möglichst zweckmäßigen Kühl- vorrichtungen suchen, und da wird unsere Landwirte die Kühlkiste interessieren, die auf amerikanischen Farmen in Gebrauch ist. Es ist eine solide hölzerne Kiste mit gut schließendem Deckel, einem Zulauf für das Brunnenwasser und einem tiefer gelegenen Auslauf, sowie mit fest zu klemmenden Stäben, mit denen die Kannen gehalten werden sollen, damit sie, wenn nicht ganz gefüllt, nicht hochgehoben und umgekippt werden können. Ganz unten ist ein Loch zum Ablassen des am Boden befindlichen Wassers. Die Idee ist zweifellos gut und wird manchem Landwirt Veranlassung zur Nachahmung geben.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Amstetten.** (Versammlung des Bezirks-Lehrervereins.) Dienstag den 19. d. M. fand im Hotel Schmidt die diesjährige Hauptversammlung des Amstetner Lehrervereins statt, die ausgezeichnet gut besucht war. Galt es doch die Ehrung des hochverdienten, nun in den Ruhestand tretenden Vereinsobmannes, des Herrn Fachlehrers Eduard Frank (Amstetten). Durch 13 Jahre hat der Scheidende, wie der erste Obmann-Stellvertreter, Herr Direktor i. R. Alois Hoppe-Waidhofen, in seiner Ansprache hervorhob, den Verein geleitet, er hat ihn aus den alltäglichen Anschauungen, aus den ausgefahrenen Geleisen hinausgeführt zu hohen Zielen und Zwecken, zu kraftvoller Betätigung in der Organisation und in der Förderung des freibetrieblichen Gedankens. Durch seine impulsive Natur hat Herr Frank, der stets in den ersten Reihen der freibetrieblichen Lehrerschaft marschierte, nicht nur in Fragen des allgemeinen Kulturfortschrittes, sondern besonders in solchen der wirtschaftlichen Selbsthilfe anregend gewirkt und die Anregungen auch zur Durchführung gebracht. In Anbetracht dieser großen Verdienste um Schule, Lehrer und Allgemeinheit wurde Herr Frank, der bereits seit mehreren Jahren Ehrenmitglied des Vereines ist, unter begeisteter Zustimmung aller Anwesenden zum Ehrenobmann ernannt. Der Gefeierte dankte in kurzen, warmen Worten mit der Versicherung, auch fernerhin für die Sache der freibetrieblichen Lehrerschaft kämpfen zu wollen. — Die Verhandlung der Tagesordnung ergab folgendes: Aus dem Berichte des Schriftführers (Hr. Bünard-Haag) ist zu entnehmen, wie sehr alle Kräfte der Lehrerschaft von dem schweren Gehaltskampfe in Anspruch genommen werden, so daß für ideale Betätigung weder Zeit, noch Geld, noch Kraft übrig bleibt. Dieses bedenkliche Zeichen sollte alle maßgebenden Stellen antreiben, die Lehrer endlich von der schweren Sorge zu befreien und es ihnen möglich zu machen, ihre ganze Kraft dem Berufe und dem Dienste der Allgemeinheit widmen zu können. Die Neuwahl der Vereinsleitung erfolgte mit Stimmeneinhelligkeit, ein Beweis für die Festigkeit der Organisation. Es wurden gewählt die Herren Georg Daniser-Amstetten zum Obmann, Alois Hoppe-Waidhofen zum ersten, Celestin Schöler-Amstetten zum zweiten Obmann-Stellvertreter, Ludwig Resch-Amstetten zum Zahlmeister, Franz Felsler-Amstetten und August Bünard Haag zu Schriftführern. Zu Delegierten für den Landeslehrerverein wurden die Herren Daniser, Felsler und Bünard gewählt. Ueber

den Punkt „Gehaltsfrage“ referierten die Herren Daniser, Schrammel-Wolfsbach und Rasch-Waidhofen, die besonders die Ergebnisse der Deputationen zu den Landtagsabgeordneten und der Wiener Versammlungen besprachen. In der anschließenden Wechselrede wurde allseitig die Erwartung ausgesprochen, daß die Geduld der Lehrerschaft nicht auf das Äußerste gespannt werde und man die Landlehrer endlich durch eine gerechte, den heutigen Teuerungsverhältnissen angemessene Gehaltsregulierung von dem alle Kräfte lähmenden Kampfe befreien möge. Herr Felsler legte als Buchhalter der Wirtschaftsabteilung den Segen dieser neuen, durch intensive Arbeit der Herren Frank und Felsler mächtig geförderten Gründung des Landeslehrervereines, eines Werkes der wirtschaftlichen Selbsthilfe, dar. Nach dreistündiger Dauer wurde die für alle Teilnehmer äußerst anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

**** Mauer-Dehling.** (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen wollte das elfjährige Töchterlein des hiesigen Tagelöhners Wallenböck, namens Anna Wallenböck, in der Urt mehrere Wäschestücke waschen. Das kleine Mädchen hatte sich hierbei wahrscheinlich zu weit vorgebeugt, wodurch es das Gleichgewicht verlor und ins Wasser hineinstürzte. Der zufällig des Weges kommende Maurer Alois Schauer bemerkte den Unfall, lief eilends herzu, sprang kurz entschlossen in die dort ziemlich tiefe Urt und rettete das kleine Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens.

(Für die Kranken der Anstalt.) Die Ortsgruppe Mistek und Umgebung des Deutschen Schulvereines hat der hiesigen Schulvereinsortsgruppe 7½ Kilogramm Zigarrenspizeln überfendet, welche den Kranken der hiesigen Anstalt gespendet wurden.

(Spende.) Die hiesige Kunstmühlen- und Realitätenbesitzerwitwe Frau Marie Kirchwegger hat dem Fürsorgeverein für Geistesranke der Landesanstalt Mauer-Dehling den namhaften Betrag von 100 Kronen gespendet.

(Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe hält ihren nächsten Wanderabend am Samstag den 30. d. M. im Gasthofe des Herrn Johann Sindhuber ab. Mit diesem Abend ist gleichzeitig eine kleine „Ablandfeier“ verbunden. Die Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**** Preinsbach.** (Jagd aus schußwahl.) Die kürzlich in Preinsbach im Gasthause Jarl stattgehabte Jagdauswahl ergab folgendes Resultat: Franz Galtberger, Franz Grubhofer, Leopold Loibl, Michael Jarl, Anton Jarl und Franz Lettner; Ersagmänner: Anton Wurzer, Josef Forstner, Joh. Kallendrunner, Peter Hinterbuchinger, Johann Jarl und Johann Feigl.

**** Markt Ardagger.** (Neuer Oberlehrer.) Der n.-ö. Landesauschuß hat den Lehrer erster Klasse und Schulleiter in St. Michael am Bruckbach, Herrn Engelbert Macho zum Oberlehrer und Leiter der hiesigen Volksschule ernannt. An Herrn Macho verliert die Südmärkortsgruppe St. Peter in der Au ein eifriges Mitglied.

**** Euratsfeld.** (Bienenzüchterversammlung.) Sonntag den 10. November hielt der Bienenzüchterverein für Euratsfeld und Umgebung seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann, Herrn Theodor Ritter

„Nein, nein!“ schrie sie auf. „Nicht die Kinder. Laß mich das Opfer sein. Verzeihe ihm, Herr, daß er bei der unschuldigen Kinder Haupt die große Lüge aussprach, suche die Sünden der Väter nicht an den Kindern heim.“

In wilder Angst sah Antje um sich. Höher, immer höher stieg die Flut. Sie war schon ganz nahe. Noch wenige Augenblicke, und sie würde wild das Haus umtosen und es vielleicht mit sich reißen, fort, in die Unendlichkeit.

Bankend tastete Antje sich in den dunklen Hausflur hinein. Fest schloß sie die Tür. Noch stand ihr Haus, noch lebten ihre Kinder.

Nein, so grausam konnte das Schicksal nicht sein, sie mußten ja leben.

Antje trat in die Stube zu den Kleinen. Des Herdes Glut war erloschen. Trübe verbreitete die Lampe ein spärliches Licht.

„Moder,“ flüsterte Karlinken geheimnisvoll. „Moder, ick hew'n Geist gesehen.“

Antje schloß ihr Kind fest an ihr Herz.

„Moder, soll Karlinken beten?“

Antje nickte, und Karlinken sprach mit gefalteten Händen:

„Lewe Gott, maak mi fromm,
Dat ick in den Himmel komm.“

Amen.“

„Nein, nein,“ schrie Antje. „Nicht sterben, ihr sollt nicht sterben.“

In irrer Angst hielt sie die Kinder umschlungen. Dumpf grollend tobte das Meer. Schon spritzte der weiße Schaum an die kleinen Scheiben.

War es nicht, als wanke das Haus?

Und nirgends ein Mensch, nirgends ein Licht, nirgends Rettung.

„Henning Rinkens, Du zahlst jetzt Deine Schuld!“ schrie Antje plötzlich auf, denn ein leises Rieseln verriet

ihr, daß das Wasser sich schon einen Weg ins Haus gebahnt.

„Wir sind verloren,“ bebte es von ihren Lippen, „rettungslos verloren, nun trägt er noch eine größere Last durch sein armseliges Leben.“

Ein furchtbarer Krach erschütterte das Haus. Es war, als senkten sich die Mauern. Schon umspülte Wasser Antjes Füße. Sie fühlte wie das Haus wankte, wie die Mauern brachen. Sie riß die Kinder an sich und drängte zum Ausgang, aber ehe sie noch dahin gelangte, sah sie im Rahmen der Tür zwei Männer auftauchen, Geert von Rangau und Henning Rinkens.

Beide triefend vor Nässe und mit erdfahlen Gesichtern. „Nicht die Kinder, Antje,“ stammelte Rinkens, „mein Leben ist verdirrt. Die Kinder sollen leben, ich habe falsch geschworen, ich war es, der Sören Nielsen hinunterstieß ins Meer, ich habe ihn gemordet, ich, Henning Rinkens.“

Antje taumelte Geert entgegen, der sie mit kräftigem Arm umfaßte und sie hinaustrug in das schaukelnde Boot, in dem Henning Rinkens soeben mit stummem Gebet seine Kinder barg als sein einziges und höchstes Gut.

Ein dumpfes Poltern und Gurgeln in den tobenden Wassern, und Henning Rinkens Haus war nicht mehr. Wild stürmten die Fluten.

Eine verfunkenete Welt mehr in dem weiten Meer. Auf den Wellen aber trieb, dem Spiel der Elemente preisgegeben, Hennings Boot, das führte ihn, sein Weib und seine Kinder an Geert von Rangaus Seite in das zweite Wasser, im tollen Wirbel trieb es dahin. Haushoch warfen es die Wogen empor, um es gleich darauf wieder in den tiefsten Abgrund zu schleudern.

Es war, als müßte es zersplittern und versinken in Nacht und Graus. Aber dennoch strebte es unablässig dem Blinkfeuer von Kampen zu.

Schon hatte es fast den Reich erreicht, da riß wieder

eine schwere Woge das kleine Schiff zurück und schleuderte es weit hinaus in die See.

Die Wellen rasten darüber hin, und langsam trieb es, als der Morgen graute, mit zersplitterten Masten auf Keitum zu.

Soloen lachte die Herbstsonne über dem stillen Garten des Pastorats, als wollte sie ihre ganze Pracht noch einmal ausschütten, ehe sie Abschied nahm von den leuchtend roten Beeren der Weißdornhecke und dem goldenen Raschellaub, das als Winterdecke zur Erde fiel. Im Hause war es totenstill.

Düster schattete es trotz des Sonnengoldes um das stattliche Gehöft, in dem man heute beim Morgenrauen die Schiffbrüchigen gebracht, die der Sturm an den Strand getrieben.

Mit Anstrengung aller Kraft hatte Geert von Rangau versucht, das kleine Schiff nach Kampen zu steuern, nachdem ein fallender Mast Henning Rinkens zu Boden gestreckt, daß er dalag, bleich wie ein Toter. Aber immer wieder hatten die Wellen das Schiff zurückgerissen von dem rettenden Strand, und Geerts Kräfte hatten zu erlahmen gedroht. Ein Blick auf Antje aber, die ruhig und ergeben Hennings Haupt in ihrem Schoße und mit beiden Armen ihre bewußtlosen Kinder umschlossen hielt, gab ihm immer wieder neue Kräfte. Und wenn er sich auch sagte, daß er ohnmächtig sei, diesen Kampf gegen die Elemente zu führen, der Gedanke an das blonde Weib dort, das so gefast, beinahe kühl dem Tode ins Antlitz sah, belebte immer wieder seinen Mut. Noch einmal versuchte er, die Richtung nach Keitum zu gewinnen, da erfaßte ein wütender Strudel das kleine Schiff und wirbelte es wild umher.

„Wir sind verloren, Antje!“ schrie er auf. „Es ist so süß zu sterben,“ wehte es wie ein Hauch durch das Tosen der See an sein Ohr, und ihr Auge tauchte noch einmal erdenbefreit in das feine.

(Fortsetzung folgt.)

von Rohmann wurde das Protokoll der letzten Versammlung und der Jahresbericht der Vereinsleitung vorgelesen. Sodann hielt der Schriftführer, Herr Bedaczek einen Vortrag über Zuckerrüben und Zuckerverarbeitung. Darauf demonstrierte er den Flugumschalter von Junginger und besprach die Vorteile, die dieser für die Imker, die mit dem Wiener Vereinsstander arbeiten, bietet. Eine rege Wechselrede brachte die verschiedenen Ansichten über die Stockformen und die Handhabung damit zu Tage. Manche irrtümliche Ansicht wurde widerlegt und Erfahrungen bezüglich der Durchwinterung der Bienen zum Besten gegeben. Nachdem der Herr Vorsitzende dem Vortragenden im Namen des Vereins bestens gedankt hatte, erstattete der Vereinskassier Herr Franz Wagner seinen Bericht. Es wurde ihm über Antrag des Kassapriüfers Herrn R. Bachbauer die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Gleichzeitig dankte der Obmann auch dem Herrn Oberst Joh. Schraml für die musterhafte Führung der Beobachtungsstation. Die Wahl der Vereinsleitung ergab die Wiederwahl aller Funktionäre. Unter Anträge wird beschlossen: Anbauversuche mit Hopfenklee zu machen und auf einzelnen Feldern nach der Kornerte Phazelia anzubauen, die nach der Ausnützung durch die Bienen als Gründüngung eingeckert wird. Wegen Samenbeschaffung wird man mit den Zwi vereinen, die im „Ybbsgau“ vertreten sind, gemeinsam vorgehen.

Neuhofen a. d. Ybbs. (Wohltätigkeitsakt.) Herr k. u. k. Truchseß und Schloßbesitzer von Haagberg, Fritz Dobner von Dobenau, hat auch heuer wieder 300 K für die Suppenanstalt gespendet. Durch diese edle Munizipalität ist abermals ermöglicht, daß während der Wintermonate täglich 60 Schulkinder mit warmer Suppe beteiligt werden können. Auch ein Schulchristbaum ist von Seite dieser hohen Herrschaft wieder in Aussicht gestellt. Jung und alt wurde durch diese frohe Botschaft in eine freudige Stimmung versetzt.

Allhartsberg. (Todesfall.) Am 17. d. M. starb nach schmerzvollem Leiden in Böcklabruck der Staatsbahnadjunkt Herr Josef Anders, ein Sohn des allseits gut bekannten und hochgeehrten Oberlehrers Herrn Josef Anders in Allhartsberg, im Alter von 28 Jahren. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen fand am 20. d. M. nachmittags hier unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. An demselben nahmen u. a. auch teil die Gemeindevertretung, der Vorstand des Bahnstationsamtes Böcklabruck mit mehreren Beamten, Dechant P. Willibald Sturm aus Markt Wschbach, Bürgerdirektor Hans Nadler aus Waidhofen, Volksschuldirektor Josef Hainisch aus Rosenau, eine große Anzahl Lehrpersonen aus dem Schulbezirk Amstetten, die freiwillige Feuerwehr von Allhartsberg mit Musik, Schriftführer Beamter Adalbert Ott mit mehreren Mitgliedern der Deutschen Schulvereinsgruppe Mauer-Dehling, Deputierten der Bahnbediensteten der Bahnstationen Böcklabruck und Mauer-Dehling usw. sowie eine große Anzahl von Personen aus Allhartsberg und Umgebung. Den Leichenkondukt führte Ortspfarrer P. Janaz Berndl unter Assistenz von vier Priestern. Er ruhe sanft in Frieden!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*] **St. Peter i. d. Au.** (Vermählung.) In der Stadtpfarrkirche in Linz fand am Dienstag den 19. d. M. die Trauung des Herrn Josef Klein, Kunstmühlbesitzer in Windischgarsten, mit Fräulein Elisabeth Röcklinger, Tochter des Herrn Stephan Röcklinger, Besitzer der Teufelsmühle in Dorf St. Peter i. d. Au, statt. Viel Glück dem Brautpaar!

(Besitzwechsel.) Frau Marie Halbmayr verkaufte ihr Gut Nr. 90, Oberkirchweg in der Gemeinde Bubendorf, Pfarre Wolfsbach, samt allen hiezu gehörigen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an Fräulein Anna Mayer, Besitzerin der Gute Unterkirchweg in Bubendorf, um den Betrag von 58.000 Kronen. Durch diesen Kauf ist der schöne und große Bauernhof dem Schicksal entronnen, in die Hände von Güterzerrümmern zu fallen.

(Dilettanten-Theater.) Nach längerer Pause wurde wieder von der Dilettanten-Theatergesellschaft des hiesigen Männergesangsvereines eine Theateraufführung veranstaltet, welche am Freitag (Leopolditag) den 15. d. M. und Sonntag den 17. d. M. in Saale der Gasthofbesitzerin Frau Marie Schmid im Bachviertel abgehalten wurde. Zur Aufführung gelangte bei jedesmal ausverkauftem Hause der Schwank mit Gesang in drei Aufzügen von Alois Gfall „Die Junggesellensteuer“ und war von durchschlagendem Erfolg gekrönt. Diese war sorgfältig vorbereitet und die Hauptrollen altbewährten Kräften anvertraut worden; in dankbaren Nebenrollen waren neue, vielversprechende Kräfte beschäftigt. Es wurde flott gespielt und leisteten alle Spieler Großartiges. Großer Beifall folgte den einzelnen Aktschlüssen und auch bei offener Szene erzielte das Stück wahre Lachsalven. Den Bauer Peter Rankhofer verstand Herr Steuerwalter Karl Zimmer recht natürlich zu geben, sein Sohn Franz gab Herr Lehrer Franz Schmutz in gelungener Weise und seine Tochter Susi und Rosl Frau Dr. Frisch und Frau Adele Tresky, deren Spiel und Maske einzig wirkte und die Zuschauer nicht aus dem Lachen brachte. Nicht minder riesen die altmodischen Junggesellen Blasius Hasenfelder, vulgo Muffler-Blasig und Kassian Kögl, vulgo Pufelker-Kas in der Person des Armenratsbeamten Thalhaber und des Herrn Landes-

gerichtsrates Dr. Carl Frisch große Heiterkeit hervor. Die Rolle des Kerl-Ludl war dem Herrn Finanzwachoberaufseher Pointner am Leib geschrieben und wurde von demselben großartig durchgeführt; obwohl zum erstenmale auf der Bühne, beherrschte er den „verfluchten Kerl“ ausgezeichnet. Die bissigen Haushälterinnen der alten Junggesellen „Bikl und Zill“ brachten Fräulein Marie Schörghuber und Frau Rosa Müller sehr gut in Szene. Den gemütlichen Lamp-Wirt spielte vortrefflich Herr Gerichtsoffizial Alfons Schwab und die feiche, muntere Kellnerin und Braut des Franzl brachte Fräulein Leni Schörghuber zur ausgezeichneten Darstellung. Stramme Offiziere waren die Herren Karl Schmid als Oberst und Julian Müller als Hauptmann. Das Stück hatte beim Publikum einen durchschlagenden Erfolg und man konnte sich einmal gehörig auslachen. An dieser Stelle sei auch lobend des Salonorchesters des Vereins unter der Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Chormeister Julius Strasser und der Souffleuse Frau Wachtmeister Julie Müller gedacht.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag, N.-De.** (Wahlen in den Bezirksstrafenausschuß.) Am Dienstag den 19. d. M. fand in Haag unter der Leitung des hiesigen Bürgermeisters, Herrn Johann Kaiserreiner die Wahl von 15 Mitgliedern und 6 Ersatzmännern in den Bezirksstrafenausschuß für die neue Funktionsperiode 1913 bis 1916 statt. Gewählt wurden als Mitglieder: Johann Halbmayr, Bürgermeister und Franz Fuchshuber, Gemeinderat in Behamberg; Simon Eglsper, Bürgermeister in Erntshofen; Josef Ortmayr, Bürgermeister in Ennsdorf; Johann Auingger, Bürgermeister in Erla; Stefan Perndl, Gemeinderat und Franz Reizinger, Gemeindebeirat in Haag; Karl Braml, Bürgermeister und Franz Aghofer, Wirtschaftsbesitzer in Haidershofen; Ferdinand Kleeforster, Bürgermeister in St. Pantaleon; Leopold Unterberger, Bürgermeister und Stefan Wieser, Wirtschaftsbesitzer in Strengberg; Julius Kleeforster, Bürgermeister, Michael Stibighofer, Gemeinderat und Stefan Schneizinger, Realitätenbesitzer in St. Valentin. Als Ersatzmänner: Josef Schmiel, Gemeinderat in Erntshofen; Alois Pambalk, Gemeinderat in Strengberg; Michael Gerstmayr, Gemeinderat in Haidershofen; Georg Kirchweger, Gemeinderat in St. Valentin; Josef Schafelner, Realitätenbesitzer in Haag und Johann Kleeforster, Gemeinderat in Behamberg. Wahlberechtigt waren die Ausschußmitglieder der (9) Gemeinden des Gerichtsbezirkes Haag. Der Gemeindeauschuß von Markt Haag hatte in erster Linie den Bürgermeister Herrn Johann Kaiserreiner als Kandidaten aufgestellt, doch wurde derselbe von der Mehrzahl der Vertreter der übrigen Gemeinden von der Liste gestrichen. Das Wahlergebnis hat in Haag die größte Erbitterung hervorgerufen. Jede Gemeinde des Gerichtsbezirkes, auch die kleinste, ist durch den Gemeindevorsteher im Bezirksstrafenausschuße vertreten, nur der Bürgermeister von Haag, der größten und steuerkräftigsten Gemeinde des Bezirkes, wurde nicht gewählt. Wir wollen in das der Wahl vorangegangene Ränkepiel, wobei Eifersucht, Egoismus und politische Verantheit jedes Gefühl für Gerechtigkeit und jeden Sinn für die auch im öffentlichen Leben erforderliche Anständigkeit erstickt zu haben scheint, nicht weiter hineinleuchten. Es wüßte jedenfalls ein sehr schiefes Licht auf die Veranstalter dieser Intrigue, daß sie sich mit allen Mitteln dagegen wehren, eine so tüchtige Arbeitskraft, wie es Herr Kaiserreiner ist, einen Mann, der sich ficherlich auch an sachlicher Einsicht mit jedem der Gewählten messen kann, in den Bezirksstrafenausschuß, also eine rein wirtschaftliche Körperschaft, eintreten zu lassen, während es doch im Interesse des ganzen Bezirkes läge, daß gerade im Orte Haag als dem Sitz der Kanzlei des Bezirksstrafenausschusses sich ein versichertes Mitglied desselben befände.

Aus Weyer und Umgebung.

[*] **Weyer.** (Musikvereinskonzert.) Am Freitag den 15. d. M. hielt der Musikverein das Schlusskonzert des heurigen Jahres mit bestem Erfolg ab. Bei der Zusammenstellung des Programmes ist ersichtlich der Grundsatz zu Gevatter gestanden: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas.“ Sowohl Musikkenner als bloße Musikliebhaber sind auf ihre Rechnung gekommen. Ernste und leichte Musik in schöner Abwechslung hat geiden Kategorien der Zuhörer Genuß und Befriedigung gebracht; die Traditionen des Orchesters, äußerste Präzision und möglichst feine Nuanzierung wurden wacker aufrecht erhalten und wirklich zur Geltung gebracht. Es war zu ersehen, daß der Vorbereitung der Aufführung eine nicht gewöhnliche Mühe und Sorgfalt gewidmet wurde, die ebenso für die Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit des Dirigenten Herrn Pulzar, als für den Feuereifer, für Lust und Liebe zur Sache der Orchestermitglieder Zeugnis ablegte. Es würde zu weit führen, alle einzelnen Stücke der Vortragsordnung und ihre Aufführung zu besprechen und wir beschränken uns daher darauf, das besonders Hervorragende hervorzuheben. Vor allem ist das Largo von Beethoven zu erwähnen, das überraschend fein ziseliert und ganz im Geiste der Komposition vorgeführt wurde. Ebenso gelungen war die Aufführung der Ouvertüre zu „Nachtlager in Granada“ und der Stücke der Streichinstrumente, in welchen unser Cellist, Lehrer Ferdinand Altleitner, durch seinen ausgezeichneten

Vortrag brillierte. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit lauschte das Publikum den sorgfältig durchgeführten Darbietungen. Der Besuch des Konzertes war ein sehr guter zu nennen, da der Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Wir bemerkten unter anderen auch den greisen Vorstand und Gründer des Vereines, Herrn Notar Schmeidl samt Gemahlin, der seit Bestand des Vereines jederzeit denselben die größte Zuneigung bewies und ihn häufig mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt. Hervorzuheben ist die Opferwilligkeit der Zuhörer, mit wahrer Todesverachtung in einer unangenehmen Atmosphäre von Dunst und Rauch in den nicht ventilierten Saal-lokalitäten bis zum Schlusse auszuhalten. Wir beglückwünschen die wackere Musikchar mit ihrem unermüdeten Dirigenten, Herrn Forstverwalter Pulzar, zu dem neuen Erfolge und hegen auch die beste Hoffnung für das kommende Jahr.

(Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurden in Kleintreising beschäftigten Wilbacherbauungsarbeitern Viktor Mraz und Michael Munich aus den im unversperrten gemeinsamen Schlafzimmer stehenden versperrten Koffer eine 100 Kronen-Note, ferner ein Paar dem Arbeiter Mraz gehörige, neugebundene Schnürschuhe mit Haken im Werte von 12 K, und eine dem Arbeiter Rudolf Plesnicar gehörige braun geschnürte Samt-Pumphose im Werte von 10 K von bis nun gänzlich unbekanntem Täter gestohlen.

(Vermählung.) Am Dienstag den 19. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Weyer an der Enns die Vermählung des Herrn Franz Pichler, Holzeinkäufer der Firma Reder in Steyr, mit Fräulein Anna Fögleitner von Kleintreising statt.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Attentat auf den Schnellzug.)

Ein Anschlag, wie ihn nur Wahnsinn oder teuflische Bosheit ersinnen kann, ist am Mittwoch den 13. d. M. früh in der Nähe der Erlaubbrücke verübt worden. Eine kurze Feldbahnschiene wurde quer über das Geleise der Westbahn gelegt und mit Steinen verkeilt. Als der um 6 Uhr früh von Amstetten abgehende Schnellzug heranbrauste, bemerkte der Lokomotivführer das Hindernis und suchte mit allen Mitteln den Zug zum Stehen zu bringen, was jedoch wegen der kurzen Entfernung nicht mehr möglich war. Die kleinen Borderräder der Schnellzugsmaschine gingen über die Feldbahnschiene, während die großen Räder dieselbe eine Strecke fortrollen und zur Seite schoben. Mittlerweile war der Zug zum Stehen gebracht, worauf das Hindernis beseitigt werden konnte. Eine auf dem Platze erschienene Lokalkommission stellte fest, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag auf den Schnellzug handelte, welcher dank der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers nicht gelang. Möchte es doch den eifrigen Bemühungen der Gendarmen gelingen, den Unhold der gerechten Strafe zuzuführen.

Ybbs a. d. Donau. (Neuwahlen in den Bezirksstrafenausschuß Ybbs.) Sonntag den 4. d. M., vormittags 9 Uhr, wurden im Gastsaale Schwab in Ybbs die Neuwahlen in den Bezirksstrafenausschuß durchgeführt. Von 203 Wahlberechtigten waren 177 erschienen. Gewählt wurden die Herren Bürgermeister: Ignaz Eberstaller, Ybbs; Franz Fleischhändler, Sankt Martin; Florian Dorninger, St. Georgen; Roman Lehner, Blindenmark; Karl Bachbauer, Karlsbach; Alois Höllersberger, Säufenstein; Karl Hackner, Ragenberg; Leopold Bicker, Nabegg mit je 176 Stimmen; Johann Steiner, Neumarkt; Anton Stöckler, Pöchlarn und Franz Rosenthaler, Judenhof mit je 175 Stimmen; Karl Schöber, Landfriedstetten und Johann Zeilinger, Neustadt mit je 174, Johann Grimberger, Klein-Wolfsstein mit 171 und Karl Steinlesberger, Ferchnitz mit 170 Stimmen. Als Ersatzmänner die Herren Josef Barb, Sankt Georgen; Karl Hagenhuber, Pöchlarn; Leopold Pils, Neustadt; Franz Heiß, Karlsbach; Ignaz Ebnner, Ybbs und Johann Sengeis, Windpassing.

(Volkstümliche Universitätskurse.)

In der Turnhalle werden dormalen durch sechs Sonntage hindurch Vorträge über Luftschiffahrt von Herrn Dr. ing. Walter Freih. von Doblhoff, Konstrukteur der k. k. technischen Hochschule in Wien, abgehalten. Die zwei ersten Vorträge fanden bereits am 10. und 17. d. M. statt und war ersterer der historischen Entwicklung, letzterer dem Freiballon gewidmet. Im ersten, durch Lichtbilder belebten Vortrag lernte man erkennen, daß die Konstruktion des Ballons von allem Anfang gegeben war und sich bis heute nicht besonderes geändert hat. Der zweite Vortrag machte uns mit den Einflüssen der Temperaturen, des Luftdruckes, der Sonnenstrahlung und der näheren Details des Ballonbaues bekannt. Für viele war die Tatsache neu, daß die Ballons unten offen sind und das Füllgas frei mit der Luft in Verbindung steht. Auch die Anwendung von Ballonnetzen und deren Zweck wurde, vielen neu, erörtert. Die gebrachten physikalischen Formeln waren selbstverständlich nur für Vorgebildete verständlich und beweisen bei einem populären Vortrag, wie schwer es ist, ein wissenschaftliches Thema Laien mundgerecht zu machen. Der Herr Vortragende gibt sich alle Mühe und sehen wir den weiteren Ausführungen, welche sich höchst interessant gestalten und von den Lenkballons, Flugzeugen und Flugmotoren behandelt werden, mit Spannung entgegen. Diese weiteren Vorträge sind gleichfalls wieder mit Lichtbildern ausgestattet.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Flugapparat.) Der der hiesigen Bauleitung der zweiten Wiener Hochquellenleitung zugeleitete Beamte, Herr Karl Huß, hat ein Modell des Wright'schen Aeroplanes konstruiert, dessen genaue und präzise Ausführung Zeugnis gibt von dem hervorragenden Verständnisse, dem unermüdblichen Fleiße und der Ausdauer des genannten Herrn. Der Apparat wurde bereits vielseitig besichtigt und erregt in allen Kreisen berechtigtes Aufsehen. Derselbe hat eine Spannweite von über einem Meter und eine Länge von mehr als einem halben Meter und zeigt alle einzelnen Bestandteile in anschaulichster Weise. Herr Huß hat das Modell der hiesigen Schule gespendet, wo es nun im Lehrmittelmuseum aufgestellt ist und beim Unterrichte in der obersten Altersstufe Verwendung finden wird. Die Schule ist Herrn Huß für die Spende zu bestem Danke verpflichtet.

(Gedenktage.) Anlässlich des Namensfestes unserer verstorbenen Kaiserin fand am 19. d. M. halb 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche ein vom Pfarrer Herrn P. Vital Huemann abgehaltener Gottesdienst statt, welchem außer den Schulkindern unter Führung der Lehrer zahlreiche Andächtige beimohnten.

(Stiftung.) In der Verwaltung der hiesigen Gemeindevertretung befindet sich die Zachsche Stiftung. Auf Grund des ausgestellten Willbriefes sollen die jährlichen Zinsen per zirka 200 K an würdige und bedürftige Leute, welche im abgelaufenen Jahre die Ehe eingegangen oder in Ermanglung solcher überhaupt Arme beteuert werden. Da letzterer Fall heuer eingetreten ist, hat die Gemeindevertretung in ihrer am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Hälfte des Betrages dem Ortschulrat zur Anschaffung von Kleidern für arme Schulkinder zu übergeben und die zweite Hälfte an bedürftige Bewohner zu verteilen.

Altenmarkt. In Altenmarkt bei St. Gallen in Steiermark starb am Freitag, den 22. November 1912 Herr Bürgermeister Alois Jaz, Gasthausbesitzer, im 55. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. November vormittags 10 Uhr statt.

Vermischtes.

* **Der Obstkalender für das Jahr 1913,** ein Taschenbuch, ist soeben erschienen. Er enthält auf 288 Seiten eine Reihe von trefflichen Aufsätzen über Obstbaumschnitt, Stamm- und Kronenpflege, Düngung, Veredlung, Frühfortenwahl, Schädlings- und Krankheitsbekämpfung, Vogelschutz, Obstbaumschätzung, Obstverpackung, Obstkonservierung zu Dunstobst, Gelee, Saft, Marmelade, Wein und Likör usw. in völlig neuer Bearbeitung nach den neuesten Forschungen und Erfahrungen, verfaßt von Obstbaumwunderlehrer Turetschek. Viele Beispiele aus der Gesetzespraxis und Geschäftsaufsätze stehen dem Obstzüchter für seinen geschäftlichen Verkehr zur Seite; sehr praktische Dienste bietet die Beschreibung und Illustration von neuesten Obstbaugeräten. Eine gediegene Einteilung gestattet die täglich notwendigen Eintragungen; überhaupt nur Neues und Aktuelles, Reichhaltigkeit und Gediegenheit ist in dem Jahrbuche enthalten. Mit 40 Abbildungen, prächtig gebunden, zum Preise von K 1.50 samt Postzustellung. Der Bezug geschieht am besten direkt vom Obst- und Gartenbauvereine für das deutsche Elbetal in Böhmen in Aussig, Mariengasse 4.

* **Der Buren Kampf für Freiheit und Recht.** Von Josef Jahn. Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis. Preis K 1.10. — Der als volkstümlicher Erzähler bestens bekannte Verfasser, ein deutschböhmischer Oberlehrer, führt uns in diesem billigen, schön gebundenen Buche, das weit über 200 Seiten enthält, die Kämpfe der Engländer gegen das wackere Burenvolk in wahrheitsgetreuer, fesselnder Weise vor Augen. Vor einem Jahrzehnt endete der letzte und fürchterlichste Krieg Großbritanniens gegen die Buren, ein Krieg, der mehr als zweieinhalb Jahre dauerte und die Unterjochung der letzteren zur Folge hatte. Jahn beschäftigt sich mit diesem letzten Burenkrieg natürlich besonders eingehend und schildert all die wichtigen und großen Begebenheiten in diesem Ringen eines freien und starken Volkes um seine Eigenart und sein Recht. Das Werk ist ein wahres Volksbuch und es ist ihm eine weite Verbreitung, die es auch wirklich verdient, zweifellos gesichert.

* **Nur noch 12 Heller** kosten von jetzt ab die beliebten Maggi's Suppen (gebrauchsfähig in Päckchen), die nur kurze Zeit in Wasser gekocht, 2-3 Teller kräftiger, wohlschmeckender und nahrhafter Suppen ergeben. Nichts hat sich an den Suppen geändert, nur der Preis (früher 15 Heller) und diese Aenderung wird sich jede Hausfrau gerne gefallen lassen.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, reinen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife es als die weltbekannte Steckenpferd- oder Lilienmilchseife Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Triester a. E. ein Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Am 16. November l. J. wurde der Betrieb der seit 45 Jahren bestehenden Leithe'schen Zementfabrik auf Befehl der Firmainhaberin eingestellt.

Die Gründe der Betriebseinstellung wurden weder, obwohl auf dringliches Ansuchen, dem Verwalter noch den Arbeitern bekanntgegeben.

Als verantwortlicher Verwalter des Unternehmens erkläre ich, daß die Betriebseinstellung aus technischen Betriebs-Schwierigkeiten oder wegen Unrentabilität des Unternehmens nicht erforderlich war.

Es liegt im Interesse der Menschlichkeit, daß ein Vorgehen einer Firma, welche alte Arbeiter, die 25-40 Jahre treu und ehrlich ihrem Herrn gedient haben, so ohneweiters hinauswirft und noch dazu zu der jetzigen Jahreszeit, nicht gutgeheißen werden kann.

Es ist sehr traurig, wenn der Witwe des früheren Verwalters, der 42 Jahre im Unternehmen tätig war, die Wohnung gekündigt wird, weil die Frau keinen Zins bezahlt, und nur aus dem Grunde, weil eine Wohnung benötigt wird, obwohl noch 3 Parteien im Hause wohnen.

Es gereicht auch nicht zum Vorteil des guten Rufes einer so alten Firma, wenn Legate trotz Mahnung nicht voll ausbezahlt werden.

Ein solches Vorgehen verdient vor der breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht zu werden.

Ich erkläre weiter, daß an diesen traurigen Vor- kommen die Maireisleute in Wangl, denen ich den Beweis erbracht habe, daß sie bisher mehr zu ihrem eigenen Interesse, als zum Interesse ihres Herrn gearbeitet haben, sehr viel schuldtragend sind.

Theodor Fugger

Verwalter der Leithe'schen Zementfabrik.

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN
Sie übertreffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers
EIN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER
EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

Es ist nicht gleichgültig

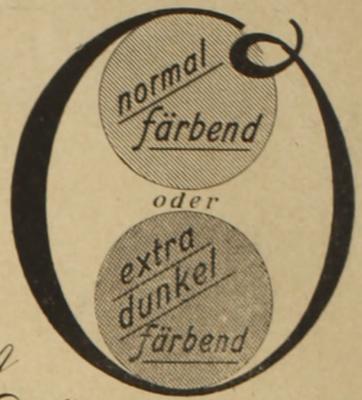
verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Sise in Linz, welcher heute anerkannt die wohlschmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.



„Oberlindober“

Gefühlsfarb-Feigauflösung zu haben.

Was kosten Duffas reinigst, wasser, kaltes und heißes, normalfarbend.

Was kosten Duffas, wasser, wasser, gelbes und weißes, extra dunkel.

(Es geht ganz leicht, Oberlindober, der Duffe der Wäsche bringt, gibt die Farbe aus, egal welche Farbe.)

Braut-Seide

von K 1.35 per Meter an in allen Farben. Kräftig und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**



Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Weihnachts-Einmaleins!

5 x 1 = 50
Illustration of a man pointing at a blackboard with the equation 5 x 1 = 50 and the word 'OHN' written on it.

Fünffmal ein Inserat Trägt fünfzigfach in der Tat!

In der bevorstehenden Weihnachtszeit, in der das große Publikum den Inseratenteil besonders aufmerksam verfolgt, da er gewissermaßen den Ratgeber bei den Weihnachtseinkäufen bildet, hat obiger Ausspruch seine Berechtigung. Jeder einsichtige Geschäftsmann sollte daher, wenn er ein gutes Weihnachtsgeschäft haben will, jetzt mit einer ständigen, zielbewußten Anzeigenreflexion im „Bote von der Ybbs“ beginnen, der zu seinen regelmäßigen Lesern den kaufkräftigsten Bevölkerungsteil seines Verbreitungsgebietes zählt.

von 1-6 Uhr abends, sodann Preisverteilung. Nachdem jedermann zu den Schießübungen Zutritt hat, kann jeder Teilnehmer sowohl auf die bewegliche Scheibe als auch auf den Standscheiben Übungen nach Wunsch vornehmen.

* **Musealverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.** Nachdem die Adaptierungsarbeiten im Gebäude nun beendet sind, konnte kürzlich mit der Neuaufstellung der Schaukästen und der Ausschmückung der Räume wieder begonnen werden. Immerhin wird letzteres sowie die Einräumung der Ausstellungsobjekte selbst noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, sodas der Zeitpunkt der Wiedereröffnung dormalen noch nicht festgesetzt werden kann. — Seit dem letzten Ausweise wurden dem Museum von folgenden P. T. Gönnern Zuwendungen gemacht: Die verehrliche Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs einen geschnittenen Holzplafond vom Jahre 1666 sowie eine eingelegte Tür samt Bekleidung, die löbliche Sparkasse einen bei den letzten Umbauten im Museumsgebäude aufgedeckten Durchzugsbalken mit Jahreszahl 1625; Herr Baron Alfons von Rothschild einen Holzplafond aus dem Bauernhaufe Eibenberg; Frau Valentine Springer, geb. Baronesse Rothschild, ein Hufeisen; Frau Bürgermeister Theresie Steinbl aus dem Nachlasse ihrer Mutter zwei Lehrbücher und einen hundertjährigen Kalender; Frau Rosa Saiz zwei silberne Gürtelhaken; die Aloisia Stahmüllerischen Erben ein Wetterkreuz, einen Rosenkranz, ein Porzellanoval mit Bleistiftzeichnung, ein Christusbild in Rahmen, drei Fraisenbriefe und ein Fraisenhäubchen, fünf Amulette, mehrere Heiligenbilder, eine Weihmünze, eine bunte Schachtel und eine weibliche Kopsbedeckung; Herr Josef Forsthuber den 3. Band der Erlebnisse und Erinnerungen von J. Scheicher; Herr Josef Leimer einen alten Plan von München; Herr Professor Leopold Deller sechs Stück selbst verfertigte Abgüsse von einem Originalnegativ einer Weihmünze samt Tablett; Herr Johann Werchlausk ein Paar Handschellen mit Kette; Herr Walter Steinbrecher eine Dukatenwage samt Gewichtseinfaß; Frau Josefine Helmhart ein Daguerreotypiebild, ein Gebetbuch, Stammbuchblätter aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, Erinnerungsblatt an die Ankunft der Durchlauchtigsten Kaiserbraut Elisabeth in Linz (1854), verschiedene Gedenkblätter, darunter je eines von den Sängern in Passau (1851) und Krems (1861), zahlreiche Kunstdrucke und Photographien; Herr Richard Graf eine Federhachtel mit Strohhintarsia; Herr Sigmund Pflanzl ein geschliffenes Bierglas und eine Handwerksrechnung für die Weber Waidhofens von 1761 sowie eine Handwerksordnung für die n.-ö. Lande von Karl VI. (1732); Hochwürden Herr Josef Rienshofer zwei Bücher, Reales Staats-Zeitungs-Konversations-Lexikon von 1761 und Kontinuation der Haus- und Landbibliothek; Herr Adolf Bichur eine Münze; Herr Leo Smrzka drei Münzen; Herr Heinrich Nosko ein großes photographisches Brust-

bild seines verstorbenen Bruders, unseres unvergesslichen Vereinsvorstandes Herrn Eduard Nosko; Herr Ludwig Kronkogler eine Münze von 1743; Herr Leopold Frieß einen Bilderrahmen; Herr Franz Baier ein Vorhängeschloß und ein Schröpfungsmesser; Herr August Lughofer einen Säbel samt Kuppel; Herr Heinrich Fattinger eine Drahthaube mit Stickerei; Herr Karl Burger zwei alte Fächer; Herr Matthias Brantner eine Drahtlaterne; Frau Elise Fukal einen alten Krug; Herr Leo Marcher einen Krakauer-Finger-Kalender von 1781; Fräulein Amalia Angeli eine Tabaksdose aus Horn; Herr Gottfried Wagner ein lithographisches Firmenschildchen des Nadlermeisters J. F. Groß; Hochwürden Herr Columban Habert eine Broschüre „Die Wallfahrtskirche auf dem Sonntagberg“ von Th. Rak; Herr Julius Weigend 29 größere und 11 kleinere Photographien; Herr Rudolf Reichenpader mehrere und Herr Fritz Toppel eine Photographie; Herr Karl Schindler einen Auktionskatalog über Antiquitäten; Fräulein Johanna Vollmann 12 Bücher über Jagd- und Forstwesen zumeist aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sowie zwei alte Stenographielehrbücher; Herr Heinrich Fuchs in Wien ein Doktordiplom und zwei alte Bücher; Herr Ferdinand Luger den Bürgergardeabschied des Hrn. Josef Smaschina (1836-1858); Herr Alfred Ritter v. Schwarz vier Lithographien von Josef Gabr. Frey „Ansichten von Waidhofen“ und ein Kartenaufschlagspiel; Frau Marie Haselsteiner eine bemalte Lithographie, die kaiserliche Familie; Herr Alois Buchbauer ein Schriftstück „Extrakt über die Zeugversendung vom 13. Mai bis 9. Dezember 1658 vom Stadt Waidhofener Hammerwerk am Hollenstein zur Niederlage nach Weyer; Frau Rosa Vieber ein Fenster mit Bleiverglasung; Herr Carl Desenoe vier Fenster mit Bleiverglasung und zwei Fenstergitter; Herr Philipp Warbeger einen Fensterstock samt Gitter sowie einen runden grünen Ofen; Herr David Kerpen drei Stück Ofenröhren; Herr Wenzel Kosch einen Fensterstock samt Fenster; Herr Josef Hierhammer senior ein bemaltes Fläschchen mit Spruch sowie ein Vorhängeschloß; Hochwürden Herr Rudolf Gulich eine Hakenbüchse; Herr Karl Riemayer eine Konrad Greinersche Stehuhr; die Herren Brüder Infuhr als Ausgrabung beim Hotelbau ein Stück eines Gefäßes (Dreifuß) aus rotem Ton. Die weitaus meisten Gegenstände sind Spenden an das Museum, nur bei einem verschwindend kleinen Teil wurde das Eigentumsrecht vorbehalten. — Durch Kauf oder Tausch wurde erworben: Ein Armband, zwei Ohrgehänge und ein Ring, vier silberne Knöpfe, eine Meerschammpfeife, eine holzgeschnitzte Pfeife, vier bemalte Gedenkbüchsen, zwei eiserne Leuchter, ein Zinnstiftengürtel, ein Glockenzug aus Eisen, ein Aquarell von Eduard Zetsche (altes Möst-Brudnerhaus), ein Aquarell von Ernst Graner (Arkaden im alten Friedhofe), eine Harfe, zwei Perlengeldbeutel, sechs Medaillons mit Miniaturalereien, eine

Stehuhr, zwei Holzkulpturen und ein Rosenkranz, zwei Deckelkrüge, drei Schalen und ein Glas, ein Weihbrunnkessel und eine kleine Ampel aus Zinn, ein Pulverhorn, ein Delbild (Madonna), ein kleines handgemaltes Heiligenbild, ein Glasbild, eine Karte von Niederösterreich, eine Renaissancetür mit Konsolbrett aus dem Jahre 1661, zehn Möbelstücke bürgerlicher Herkunft, mehrere bemalte Bauernmöbel sowie verschiedene Einrichtungsstücke für die Rauchküche. Durch den eingeführten Tauschverkehr wurde die Bibliothek durch eine sehr große Anzahl von Jahrbüchern und wissenschaftlichen Abhandlungen der in- und ausländischen Museen wieder bereichert.

* **Ybbstg.** (Vermählung.) Montag den 18. d. M. fand in Ybbstg die Trauung des Fräulein Poldi Schönhammer mit Herrn Schlossermeister Franz Wagner statt. Herr Wagner hat die Schlosserei des Herrn Weizhofer käuflich erworben.

* **Opponitz.** (Vermählung.) Montag den 18. d. M. wurden in Opponitz Herr Leopold Wochner mit Fräulein Resi Ritt getraut. Herr Wochner übernahm den Gasthof des Herrn Wickenhauser in Opponitz, während sein Vater, Herr Wochner das Stockreiterische Gasthaus käuflich an sich brachte, welches er zu einem Privathaus umwandelt.

* **Opponitz.** Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, beabsichtigt die Firma Ganz & Co. die Wasserkraft der Ybbs zur elektrischen Kraftzerzeugung mit einem Kapital von 2 1/2 Millionen Kronen nutzbar zu machen. Der Plan geht dahin, die Ybbs von St. Georgen a. Reith unter dem Bauernboden durch einen Tunnelkanal direkt nach Opponitz abzuleiten, wo dann die Kraftanlage am rechten Ufer der Ybbs schräg gegenüber dem Bahnhofe gebaut wird. Man rechnet mit einer Kraftgewinnung von 10.000 Pferdekraften, die dann an die Fabriksbetriebe und an die Gemeinden des Ybbstales und weiter gegen Wien abgegeben werden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dieser großzügige Plan zur Verwirklichung gelange, damit der Ausfall, den die Gemeinde Opponitz durch den Aufkauf der ganzen Bauerngehöfte und der Betriebseinstellungen der eisenverarbeitenden Gewerbe erlitten, wieder wett gemacht wird.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Briefkasten der Schriftleitung.

Nota 5. Derartige Beiträge können wir nur ganz ausnahmsweise aufnehmen, da wir meist an Raumangel leiden. Wir werden Ihre Arbeit aber in der nächsten Zeit einmal bringen, nur bitten wir, ganz besonders bei Dialektstücken, auf deutliche Schrift zu achten.

Kräftiger Bursche wird als **Müllerlehrling** sofort aufgenommen bei Josef Hafner, Ybbstg. 709

Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche, sofort zu vermieten. Unter der Burg 15. 764

Jahreswohnung bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer, Abort, Speis, Holzlage, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung, teilweise Gartenbenützung ist mit 1. Jänner 1913 zu vermieten. Auskunft bei Herrn Hummer, Zell Nr. 134 773

Möbel sofort preiswert verkäuflich. — Auskunft: Unterer Stadtplatz 19, 1. Stock. 786

Garantiert 300 Eier per Huhn erzielen Sie im Jahr bei Anwendung meines Mittels. Prospekte gratis. Alois Aefensohn, Wregenz a. B. 7-5

Richard Bachner **ist** **nur**
Wien III. Löwengasse 25, im eig. Hause.

Größtes Lager von Klavieren, Pianinos der berühmtesten Marken des In- und Auslandes, neu und überpelt, mit Wiener und englischer Reperitionsmechanik zu konkurrenzlos billigen Fabrikpreisen bei besonderem Entgegenkommen.
Preisliste gratis und franko. 783

Alpenhonig vorwiegend aus Himbeeren, hat abzugeben **Franz Reunteufel**, Großimker in Sirt, Kärnten. 5 Kilo-Postdose zu K 10.— 771

Hotel HOLZWARTH **Telephon** 8260.
Wien, Mariahilfstrasse 156
In nächster Nähe des Westbahnhofs, der Stadtbahnstation Weidner und der Südbahnstation Meidling, Straßenbahn nach Simons bis zum Haupteingang, 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer, von K 1.60 an. Service und tadellos r. Beleuchtung. Mon. 12 Zimmer von K 30.—. Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausgezeichneter Küche. Bier aus den umliegenden Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Sale. Franzos. Stellung in alle Bezirke Wiens der besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preisliste gratis und franko. 783
Besitzer **Anton Zofner**.

Grösster Käuferverkehr der Monarchie

Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger Wien, I. Weihburggasse 26.

Seit 34 Jahren bestehend. Erstes, weitverbreitetes Fachblatt für den Ankauf und Verkauf von

Realitäten

Grundbesitzen

und gewerblichen **Unternehmungen jeder Art.**

Telephon Nr. 9250. 763

Reellste und kulanteste Bedingungen! Nachweisbar unübertroffene Erfolge!

WARNUNG vor sog-nannten „kostenlosen“ Vertretern! — Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir, auf Titel, Adresse und den 34. Jahrgang unseres Blattes achten zu wollen, da in letzter Zeit einige Blätter, welche sich ähnlich lautende Titel beilegen, um das Publikum zu täuschen und unser Renommee zu missbrauchen, entstanden sind.


Thomasmehl „Sternmarke“
ein auf Wiesen, Weiden, Klee- und Futterfeldern seit Jahrzehnten bewährter billiger Phosphorsäuredünger.
Thomasmehl „Sternmarke“ erhöht die Erträge und wirkt verbessernd auf die Qualität.
Thomasmehl „Sternmarke“ im Herbst oder Winter auf die *rauhe Furche* gestreut, ist auch für die Frühjahrssaaten von hervorragender Wirkung.
Thomasmehl „Sternmarke“ wird nur in plombierten Säcken, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen, geliefert und ist in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen erhältlich. 721
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Weihnachtsgeschenke

wie Briefpapiere in feinen, vornehmen Kassetten mit Namensaufdruck, mit Namen- oder Monogrammpprägung, Besuchskarten in feinen Schachteln, u. dgl. sind in reicher Auswahl zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Es ist empfehlenswert, Bestellungen auf obige Geschenkartikel schon jetzt aufzugeben.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 22. November 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

		Geld	Bare			Geld	Bare			Geld	Bare			Geld	Bare	
Allgemeine Staatsschuld.				Audere öffentl. Anlehen.				Diverse Lose.				Bank-Aktien.				
4 1/2% Mai-November Rente	84 35	84 55	Bosnisches Landes-Anlehen	83 60	84 70	Verzinslich.		Anglo-Def. Bank	315 25	316 25	Industrie-Aktien.					
4 1/2% Jänner-Juli	84 35	84 55	Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	93	94	Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880	268	280	Bankverein Wiener pr. Kassa	600 50	601 50	Baugesellschaft allg. öst.	327	330		
4 2/3% Febr.-August	86 95	87 15	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	86	87	2	245 50	257 50	Bodentredit-Anstalt allg. öst.	1163	1169	Prüger Kohlenbergbau-Gesellschaft	782	789		
4 2/3% April-Oktober	87 35	87 55	Wiener Verf.-Anlehen Em. 1900	84 90	85 90	Donau-Regulierungs-Los	282	294	Kreditanstalt f. D. u. G. pr. Kassa	604 50	605 50	Dynamit Nobel, Aktiengesellschaft	1625	1650		
Loze v. J. 1860 zu fl. 500 - v. J. 4 1/2%	1560	1620	Niederöstr. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903		86	Hypotheken-Los ung.	236 50	248 50	Kreditbank ung. allg.	790	791	Eisenbahn-Wag.-Vehngesellschaft	185	188		
" " 1860 " fl. 100 - " " 4 1/2%	441	453	Oberöstr. Landes-Anlehen Em. 1906	83 50	84 50	Serbische Prämien-Anlehen 2 1/2%	114	124	Länderbank öst. pr. Kassa	483 20	484 20	Königshofer Zementfabr.-Aktienges.	389	390 50		
" " 1864 " fl. 100 - " " "	617	629	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	94 50	95 50	Unverzinslich.		Merkur W.-A.-G.	587	591	Montan öst. alpine	968 40	969 40			
" " 1864 " fl. 50 - " " "	319	331	Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	86	87	Dombanlos	27	31	Def. ung. Bank	2047	2057	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	3811	3831		
Öst. Staatsschuld.				Eisenbahn-Vorior.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.				
Österreichische Goldrente	109 10	109 30	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	85	86	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1177	1187	Russl. Reichsmark pr. 100-Noten	118 05	118 25	Kaiserl. Mühl-Dufaten pr. Stück	11 41	11 45		
" Rente in Kronen-W.	84 35	84 55	Silb. 1/1-1/7 Rts. 500	241 50	242 50	Ferdinands-Nordbahn	4780	4820	Italienische Noten pr. 100-Noten	94 80	95 10	Rand-	11 41	11 45		
Eisenbahn-Staatsschuld				Eisenbahn-Vorior.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.				
verschreibungen.				Eisenbahn-Vorior.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.				
Abrehtsbahn in Silber	85	86	Silb. 1/4-1/10 " 500	240 50	241 50	Kajchau-Oberbergerbahn	324	326	20 Frank-Stück pr. Kassa	19 19	19 22	20 Mark-	23 60	23 66		
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	104 50	105 50	Sulmtalbahnen-Prioritäten	81	83	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. G.	508	512	20 Mark-	23 60	23 66	Souverains	24 15	24 20		
Franz-Josef-Bahn in Silber	106 25	107 25	Wesler Lokalbahn		87	Lemberg-Klepar.-Jamoran. L. B.	306	308	Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten	118 05	118 25	Wienerberger Ziegel- und Ban-Ges.	715	725		
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	84 40	85 40	Ybbetalbahn Em. 1896	89	90	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	676 25	677 25	Italienische Noten pr. 100-Noten	94 80	95 10					
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	91	92	Ybbetalbahn Em. 1902	89	90	Silb. 1/1-1/7 Rts. 500	100 60	104 60	Russl. Reichsmark pr. 100-Noten	118 05	118 25					
" " " 1889	92 25	93 25	Triester Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	75	76	Silb. 1/4-1/10 " 500	391	392	Italienische Noten pr. 100-Noten	94 80	95 10					
" " " 1898	92 25	93 25				Ung. Westbahn (Raab-Gran)	230	235	Russl. Reichsmark pr. 100-Noten	94 80	95 10					
" " " 1904	91 25	92 25				Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft	230	235	Russl. Reichsmark pr. 100-Noten	94 80	95 10					
Kremetalbahn, Em. v. Jahre 1906	89	90														
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	85	85 90														
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	86 25	87 25														
Ungar. Staatsschuld.				Eisenbahn-Vorior.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.				
Ung. Gold-Rente	104 70	104 90	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	85	86	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1177	1187	Russl. Reichsmark pr. 100-Noten	118 05	118 25	Kaiserl. Mühl-Dufaten pr. Stück	11 41	11 45		
" Kronen-Rente	84 15	85 15	Silb. 1/1-1/7 Rts. 500	241 50	242 50	Ferdinands-Nordbahn	4780	4820	Italienische Noten pr. 100-Noten	94 80	95 10	Rand-	11 41	11 45		
" Prämien-Lose fl. 100	411	423	Silb. 1/4-1/10 " 500	240 50	241 50	Kajchau-Oberbergerbahn	324	326	20 Frank-Stück pr. Kassa	19 19	19 22	20 Mark-	23 60	23 66		
" " fl. 50	204 50	216 50	Sulmtalbahnen-Prioritäten	81	83	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. G.	508	512	20 Mark-	23 60	23 66	Souverains	24 15	24 20		
" Theiß-Lose	284 50	296 50	Wesler Lokalbahn		87	Lemberg-Klepar.-Jamoran. L. B.	306	308	Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten	118 05	118 25	Wienerberger Ziegel- und Ban-Ges.	715	725		
" Grundentlastungs-Obligationen	85 70	86 70	Ybbetalbahn Em. 1896	89	90	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	676 25	677 25	Italienische Noten pr. 100-Noten	94 80	95 10					

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 - I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer -
 I. Stubenring 14 - Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 - II. Taborstrasse 18 - IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 - VIII. Alserstrasse 21 - IX. Nussdorferstrasse 10 - X. Favoritenstrasse 65 - XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 - XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaue, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Aktienkapital K 42,000,000.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponsbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
 Jahresmiete pro Schrank von K 12,- aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
 Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
 Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Dank und Anempfehlung.

Mit 15. November ist unsere

Die Gefertigten erlauben sich die höfliche Mitteilung zu machen, daß sie die

Gastwirtschaft und die Fleischbauerei in Opponitz

durch Kauf an Herrn Leopold und Frau Resi Wochner übergegangen.

Wir danken allen unseren lieben Gästen und Freunden für das uns so reichlich geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bitten, dasselbe auch auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ignaz und Franziska Wickenhauser.

von Herrn Ignaz und Frau Fauny Wickenhauser gekauft und am 15. November übernommen haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, durch Ausschank echter Weine und gutgepflegter Biere sowie Verabreichung kalter und warmer Speisen das Vertrauen unserer Gäste zu erwerben und knüpfen daran die höfliche Bitte, das unsern Vorgängern geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch uns bewahren zu wollen

Hochachtungsvoll

Leopold und Resi Wochner.

Gut gekaut ist halb verdaut.

ZÄHNE

im Munde festsitzend, brauchen nicht herausgenommen zu werden

von K 4.— aufw.

Plomben in Gold, Silber, Email, von K 2.— aufw.

Zahnziehen, vollkommen schmerzlos, K 1.—

Ganze Gebisse

auch gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 6 Kronen.

Reparaturen K 1.80.

Erstes zahnärztliches u. zahntechnisches Atelier Wien IV. Schleifmühlgasse 1.

Telephon Nr. 2106.

Ordination von 9-6 Uhr. Sonn- und Feiertage nur von 9-12 Uhr. — Arbeiten für Provinzkunden werden in einem Tag ausgeführt.

Zum Totlachen!

Familienprogramm.

Sonntag, den 24. November 1912, abends 8 Uhr im Hotel „zum gold. Löwen“, Waidhofen a. d. Y.

Ein lustiger Abend des Sängers zur Laute, Rezitators, Chansonniers am Flügel **Josef Falkner.**

Kartenvorverkauf in C. Weigends Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs. Preise der Plätze: Im Vorverkauf K 1.—, an der Kasse K 1.20. ::



Verwendet als Heizeinrichtung nur **Swoboda's Original - Dauerbrandöfen „Automat“** Größte Errungenschaft der Heiztechnik!

Prospekte und Preislisten kostenlos.

Automatofen-Baugesellschaft Telephon 19.081. WIEN, 18. Bezirk, Theresiengasse 17. **Alois Swoboda & Co.**

Fabriklager: Anton Bauer, Waidhofen a. d. Ybbs.

Automatöfen sind nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke in die Aschentür eingepreßt ist.



Ihr Kindehen

gediebt prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und 276

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h **Viktoria-Kindermehl** 1/4 kg Doje brutto 90 h, 1/2 kg Doje brutto K 1.60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl**, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

1000 kg Nüsse, steir. 1912

500 kg Zwetschken, heurige

400 kg Blütenhonig, echt

Aepfel jedes Quantum

hat abzugeben

Otto Gözl, Kaufmann

Amstetten. 750

Verdienst

2-4 K täglich und ständig durch leichte, bei die Strickeret im eigenen Heim mit Schnellstrickmaschine „Patentebel“, unerreicht die feinste, praktisch und dauerhaft Stahlstrickerei. Ceterum leicht und gratis. Garantiert allerorts dauernde Abnahme. Preis frei. Unternehmung zur Förderung der heimischen Strickerei. Hof, Wien, VII., Mariaböserstraße Nr. 82. 697

Waidhofner Kino-Theater im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. November 1912

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Bürofräulein.

Einer Mutter Opfer.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

DER BESTE

SÜSSWEIN

ist

ADRIA-PERLE

ADRIA-PERLE

wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen.

ADRIA-PERLE

ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und da selbe nicht teuer ist als andere ähnlich benannte Süßweine, achte man genau auf den Namen und auf die Schutzmarke „Merkur“.

ADRIA-PERLE

steht unter ständiger Kontrolle. Untersuchungsanstalt des Apotheker-Vereins, Wien, IX., wo sie Jedermann kostenlos auf Echtheit nachprüfen lassen kann.

Zu haben in allen besseren Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, so auch in Apotheken und Drogerien.

Vertreter in Waidhofen: **Josef Wuchse, Delikatessenhandlung** Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtplatz 4.

An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte **N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3. Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungschriften von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich Besuche eines fachkundigen Beamten. **Probenummern** unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich **Puddings** aus **Dr. Oetkers Puddingpulver** à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Früchtsatt oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit **Dr. Oetkers Backpulver** und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetkers Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. — Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate **Dr. OETKER** zu erhalten.

Eine Lebensfrage für jeden

ist der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten oder dort, wo schon eine Verstimmung besteht, diese zu heben.

Nach unzähligen Dankschreiben haben sich zur Hebung der Schlaf- und Beseitigung schlechter Verdauung, Hartleibigkeit, Aufstoßen, pappigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit etc. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die **Brady'schen Magentropfen** früher **Mariagelentropfen** genannt, als das vorzüglichste Heilmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen glänzend bewährt.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift **Dr. Brady**

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen à 90 h und K 1.60. Versand in die Provinz durch Apotheker **C. Brady**, Wien I. Schleifmühlmarkt 2.365 (6 Flaschen um K 5.40, 3 Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Spezien). 724



C. Weigends Buch- und Musikalienhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt als passendste Weihnachtsgeschenke für Bücher- und Musikfreunde:

Alle anderen wichtigen Neuerscheinungen des diesjährigen Weihnachts-Büchermarktes stets vorrätig, sowie größte Auswahl in Geschenkliteratur, Jugendschriften, Bilderbüchern.

- Sang und Klang, 7. Band K 14.40
- Exzelsior, 2. Band „ 12.—
- Neues Buschalbum „ 24.—
- Presber, Das goldene Lachen „ 24.—
- Felix Dahns gesammelte Werke, zwei Serien à „ 38.40
- Rudolf Hans Bartsch, Schwammerl „ 6.—
- Rosegger, Heimgärtners Tagebuch „ 6.—

Bei größeren Werken werden auch monatliche Teilzahlungen bewilligt.



Knorr-Hafermehl und Reismehl

sind unvergleichlich für Kinder- und Krankennahrung, weil sie nach wissenschaftl. bewährten Grundsätzen aus sorgfältig gewählten Rohstoffen hergestellt werden.

Langen & Wolf

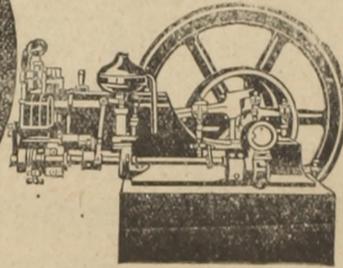
Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original **„Otto“-Motoren**

für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc

111.600 solcher Motoren mit über **1 Million Pferdestärken** bisher geliefert!



Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

RASCHES VORWARTSKOMMEN NUR AUF ECHTEM



PALMA
KAUTSCHUKSCHUHABSATZ

Sonntag, den 24. November 1912

Tanz-Unterhaltung

Forsters Gasthaus in Schwellöd.

Seine höflichste Einladung macht **Florian Forster** Gastwirt.

778

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19

GRÜFT- u. GRABMONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS

• GEGRÜNDET 1781 •

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauler

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke sind **SINGER NÄHMASCHINEN** nur zu kaufen in den Geschäftsstellen der **SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.** WAIDHOFEN a. d. YBBS Unterer Stadtplatz 38.



Jede Maschine trägt diese Schutzmarke.

Beste **Vollmilch** von der **Meierei Claryhof.** Zustellung ins Haus. Depot im Hotel Hierhammer.

Herbabnys Unterephosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 43 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pittenfeld, Raasdorf, Markt, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 41 Jahren eingeführt und bekennt bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

766